



EUROPARC
DEUTSCHLAND

Dokumentation

Lernen für die Nachhaltigkeit – so wie immer oder anders?



Workshop vom 24. - 26. November 2004
in der Alten Schule Stegelitz im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

**Erfahrungen und Fragen aus
Großschutzgebieten Deutschlands**



**BIOSPÄHRENRESERVAT
SCHORFHEIDE-CHORIN**
Großschutzgebiet des Landes Brandenburg

Inhaltsverzeichnis:

1. Einführung Dr. Eberhard Henne, Vorsitzender von Europarc Deutschland	3
2. Lernen für Nachhaltigkeit – Anspruch an Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks Frau Prof. Dr. Kruse-Graumann, Deutsche Unesco-Kommission, MaB Nationalkomitee	5
3. Gestaltungskompetenz für die Nachhaltigkeit – Was bedeutet das in der Praxis? Miriam Kretzschmar BLK-Programm „21“	11
4. Gestaltungskompetenz in der Bildungsarbeit der Großschutzgebiete – Ergebnisse der Arbeitsgruppen	20
5. Stärken und Schwächen der bisherigen Bildungsarbeit in den Großschutzgebieten	24
6. Wie soll es weiter gehen? Abschlussdiskussion	27
7. Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Biosphärenreservaten, National- parks und Naturparks Deutschlands (Positionspapier des Vorstandes von Europarc Deutschland)	28

Anlagen

Selbstbewertungsbogen zur Gestaltungs- kompetenz	I
Hamburger Erklärung der Deutschen UNESCO Kommission	II
Teilnehmerliste Literatur, Links	III

»Lernen für eine nachhaltige Entwicklung in Großschutzgebieten«

Eröffnung des Workshops

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

zu unserem Workshop »Lernen für eine nachhaltige Entwicklung« begrüße ich Sie herzlich hier in der Alten Schule in Stegelitz in der Uckermark, einem Projekt, das selbst als ein interessantes Beispiel für die nachhaltige Entwicklung steht. Mehr dazu erfahren Sie von unseren Gastgebern und selbstverständlich haben Sie die Möglichkeit im Verlauf dieser zwei Tage alles in Augenschein zu nehmen.

Ich freue mich, dass Vertreter aus so vielen Großschutzgebieten Deutschlands an diesem Workshop teilnehmen, den ich sehr hoch bewerte, weil er in einer Zeit stattfindet, in der das Thema »Bildung für die nachhaltige Entwicklung« enorm an Bedeutung gewinnt. Seit vielen Jahren finden in den Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks vielseitige und qualitativ hochwertige Bildungsveranstaltungen statt. Die Unesco hat nun beschlossen für die Jahre 2005 bis 2014 eine Dekade der Bildung für die Nachhaltigkeit auszurufen. Dazu hat die deutsche Unesco-Kommission eine Erklärung veröffentlicht, die sogenannte Hamburger Erklärung, in der Vorstellungen und Aufgaben für eine solche Dekade in Deutschland angeregt werden. Es gibt bereits eine deutliche Bewegung in Deutschland auf der Grundlage dieser Erklärung. Völlig klar ist, dass solche umweltbildungsträchtigen Regionen wie die Großschutzgebiete, insbesondere die Biosphärenreservate, sich daran beteiligen und ein aktiver Teil dieser Allianz für die Nachhaltigkeit sein wollen.

Warum brauchen wir eine solche Bildung für die Nachhaltigkeit und was bedeutet das nun für die Arbeit in den Großschutzgebieten?

Darüber wollen wir in diesen zwei Tagen beraten und uns austauschen. Lernkonzepte für die Nachhaltigkeit haben in den Großschutzgebieten einen konkreten praktischen Bezug. Wenn langfristig bewusstes kon-

struktives Handeln für eine Naturschutzpolitik entwickelt wird, das modernen Ansprüchen an die Nachhaltigkeit entspricht, wenn das Verständnis für die komplexen ökosystemaren Zusammenhänge vertieft wird, Landnutzung, Klimawandel, Wasserhaushalt und Artenvielfalt in ihren Beziehungen und Abhängigkeiten besser erkannt werden, dann steigen die Chancen für eine wirkliche nachhaltige Entwicklung.

Deshalb steht der Begriff »Gestaltungskompetenz« in unserem Workshop ganz oben, denn es geht um die Vermittlung von Kompetenzen zur nachhaltigen Gestaltung der Umwelt in den Großschutzgebieten.

Solche Bildungskonzepte können dann auch konfliktmindernd wirken, da wo die Sinnhaftigkeit einer solchen zukunftsorientierten Entwicklung so manchen noch nicht erreicht hat.

Wir haben es vor Ort mit Problemen zu tun, die sich zunächst als fundamentale Widersprüche entfalten. Ich möchte als Beispiel nennen: die Landnutzung in den verschiedenen Formen und die fortschreitenden Probleme des Landschaftswasserhaushaltes z.B. hier in der Schorfheide, oder der langfristige Waldumbau und die Zwänge der schnellen Holznutzung. Bürger hier in der Region erkennen das, sie merken selbst, wie dramatisch die Wasserstände sinken und wollen das ändern.

Solche Probleme müssen sich in den Lernkonzepten für die nachhaltige Entwicklung wiederfinden, zielgruppenspezifisch und in den unterschiedlichen Facetten der formellen und der informellen Bildung.

Wir haben z.B. eine ganze Reihe von aufschlussreichen Resultaten der ökosystemaren Umweltbeobachtung. Die Frage ist, wie wir solche Ergebnisse für die breit angelegte Bildungsarbeit nutzen können. Es werden Pläne und Maßnahmen auf der Grundlage dieser Daten erarbeitet. Welche Rolle können diese Arbeiten in der Bildungsarbeit spielen, welche Lernaspekte sind nutzbar

Dr. Eberhard Henne

Vorsitzender von
Europarc Deutschland



*Beteiligung an der
Allianz für Nachhaltigkeit*

*Lernkonzepte in
Großschutzgebieten*

*Ergebnisse von
ökosystemarer Umwelt-
beobachtung für Bildungs-
arbeit nutzen*

in der konkreten Zusammenarbeit mit den Einwohnern der Großschutzgebiete? Hier spreche ich insbesondere die Biosphärenreservate an, die in der Hamburger Erklärung der deutschen Unesco-Kommission als Lernorte für die Nachhaltigkeit hervorgehoben werden.

Ich denke, wenn wir uns gründlich mit all dem Neuen befassen, dass die Bildung für die Nachhaltigkeit beinhaltet, sind wir auf einem guten, aber sehr anspruchsvollen Weg, bei dem wir zunächst erst einmal die Lernenden sind. Deshalb also dieser Workshop, der für Europarc Deutschland ein Auftakt sein soll, dieses Thema stärker in den Mittelpunkt der Umweltbildung zu rücken. Er soll ein Auftakt sein, der mit einer Standortklärung beginnt und am Schluß weitere Fragen und Aufgaben formuliert. Wir wollen in der Diskussion zwischen Ansprüchen und praktizierter Bildungsarbeit herausfinden, was wir weiter zu tun haben, um in der Dekade der Bildung für die Nachhaltigkeit einen spürbaren Beitrag leisten zu können. Wir wollen uns die verschiedenen Programme und Aktivitäten anschauen und Maßstäbe entwickeln für das, was wir die Vermittlung von Gestaltungskompetenz nennen.

Wir freuen uns, dass Frau Prof. Kruse-Graumann, Mitglied der deutschen Unesco-Kommission, uns zuerst einen Überblick über den Anspruch der Bildungsarbeit in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks geben wird und uns darauf einstimmt, welche Inhalte, Formen und Methoden angedacht sind.

Frau Miriam Kretzschmar, die einige Jahre im Rahmen des BLK 21 Projektes zur Bildung für die Nachhaltigkeit an der FU Berlin gearbeitet hat, wird dann einen Vortrag mit dem Schwerpunkt »Gestaltungskompetenz« halten und die Diskussion in den Gruppen vorbereiten. Wir werden ausreichend Zeit haben, eigene Projekte vorzustellen und miteinander zu diskutieren. Wir werden unsere bisherige Praxis kritisch beleuchten und auf den Prüfstand stellen, um dann morgen mit einem Fragenkatalog abzuschließen und erste Maßnahmen zu formulieren, die sich in einer Erklärung von Europarc Deutschland niederschlagen sollen.

Ich hoffe, dass es uns mit diesem Workshop gelingt einen Impuls zu geben, die traditionelle Umweltbildung mit den aktuellen Ansprüchen des Lernens für die Nachhaltigkeit zu verbinden und wünsche uns allen eine rege Diskussion, viel Energie und Ausdauer für einen erfolgreichen Workshop.

Lernen für Nachhaltigkeit – Anspruch an Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks

Vorbemerkung

Wie Sie vielleicht bereits wissen, soll Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Kernthema der Bildung in Nationalparks und Biosphärenreservaten in den nächsten Jahren werden. Der folgende Vortrag wird zuerst auf die aktuellen Initiativen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eingehen und anschließend grundsätzlich zur nachhaltigen Entwicklung aus meiner Perspektive und meinen Erfahrungen Stellung beziehen.

Aktuelle Initiativen zum Lernen für Nachhaltigkeit

Vorab möchte ich bemerken, dass der Begriff »Lernen für Nachhaltigkeit« unscharf ist. Mir ist wichtig hervorzuheben, dass Nachhaltigkeit als Entwicklungsprozess verstanden wird. Diese Betonung des Entwicklungsprozesses unterscheidet die nachhaltige Entwicklung, über die wir heutzutage reden, z.B. von der Begriffsverwendung in der Forstwirtschaft des 17. Jahrhunderts. Wir sollten in unserer Sprache darauf achten, Nachhaltigkeit als nachhaltige Entwicklung eindeutig zu bezeichnen (im Folgenden n.E. bzw. Bildung für ...BfnE)

Am 13. Januar 2005 startet die UN-Dekade BfnE in Mainz mit einer Auftaktveranstaltung beim ZDF, unterstützt durch das BMBF und andere Partner. Diese Dekade bietet eine große Chance für die Biosphärenreservate sich in die BfnE einzubringen, nicht zuletzt, weil die Biosphärenreservate in der Dekade explizit als Modellregionen für n.E., als Lernorte für nachhaltige Entwicklung ausgewiesen werden.

Spätestens mit der Sevilla-Strategie von 1996 wurden Biosphärenreservate nicht als Modellregionen für n. E. deklariert, sondern auch darauf hingewiesen, dass Bildung eine »logistische Funktion« für Biosphärenreservate hat. Diese Vorstellung halte ich für grundlegend falsch, da es sich bei Bildung um einen immerwährenden Prozess handelt, der genauso genuiner Bestandteil der Entwicklung von Biosphärenreservaten ist wie der Schutz wertvoller Ökosysteme. BfnE heißt Einbeziehung einer Vielzahl von Zielgruppen

in einem lebenslangen Prozess, sozusagen »von der Wiege bis zur Bahre«. BfnE richtet sich also nicht nur an Kinder und Jugendliche, die mit Eltern oder ihrer Schulklassen ins Biosphärenreservat kommen. Ideal wäre es, allen Altersgruppen, auch den Senioren, aber auch den verschiedenen Berufsgruppen bzw. die Gruppen von Schlüsselpersonen, die für ein Biosphärenreservat wichtig sind (Arbeitgeber, Landwirte, Gastgeber, Tourismusanbieter, u.a.m.) immer wieder die Möglichkeit zum »Nachhaltigkeit Lernen« zu geben. BfnE ist ein anspruchsvolles Programm, bei dem der Zusammenhang zwischen ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Dimensionen thematisiert, ausgehandelt und vor allem in alltägliches Handeln umgesetzt werden muss. Lernen für Nachhaltigkeit muss in alle Bildungszusammenhänge integriert werden.

Nachhaltige Entwicklung: historische Meilensteine

1987 Our Common Future, Bericht der Brundtland-Kommission:

Wir dürfen nicht mehr so leben und wirtschaften, dass für unsere Enkel nichts mehr übrigbleibt, das ist der Grundgedanke, der dem Leitbild einer n.E. zugrunde liegt. Die landläufige Mentalität »kaufe jetzt zahle später« oder »nach mir die Sintflut« wird damit grundlegend in Frage gestellt. Als neues Leitbild für unsere Gesellschaften und für die Weltgesellschaft insgesamt haben wir uns auf nachhaltige Entwicklung verständigt. Zentrales Konzept der n.E. ist die »Zukunftsfähigkeit« .

Eine Entwicklung, die wir für unsere Länder und letztlich den ganzen Planeten planen, sollte auch in der Zukunft noch tragfähig sein und das Leben auf dieser Erde ermöglichen. Wenn wir heute für die Zukunft planen, gehen wir nicht mehr von den Zeiträumen aus, die noch unsere Großeltern und vielleicht sogar noch unsere Eltern im Kopf hatten; z.B. bei der Aufnahme eines Studiums, bei der Heirat, beim Hausbau. Unsere Zeithorizonte sind ausgesprochen kurz geworden.

Frau Prof. Dr. Lenelis Kruse-Graumann

Vortrag

Frau Prof. Dr.

Lenelis Kruse-Graumann, derzeit Professorin an der Fernuniversität Hagen und Honorarprofessorin an der Universität Heidelberg, Psychologie, Schwerpunkt ökologische Psychologie, erste Sozialwissenschaftlerin im MAB-Nationalkomitee (Man and Biosphere), Mitglied der deutschen UNESCO-Kommission, Vorsitzende des Fachausschusses Wissenschaften, 8 Jahre Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), drei Jahre Mitglied im International Steering Committee des UNESCO-MOST Programms (Managing of social Transformation).

Im Alltag dominieren Vorstellungen wie »der Lebensabschnittspartner«; im unternehmerischen Denken gibt der shareholder value Zeithorizonte von 3 Monaten vor, nicht mehr Jahre und Jahrzehnte. Diese Schnelllebigkeit steht grundsätzlich im Widerspruch zu der langfristigen zeitlichen Perspektive, die wir

Bahnbrechend war die Agenda 21 als Ergebnis der Rio-Konferenz, der Aktionsplan für das 21. Jahrhundert. (In diesem Zusammenhang irritiert die von Bundeskanzler Schröder in die Welt gebrachte Agenda 2010, die nun auch unter dem Etikett »nachhaltig« kommuniziert wird. Sie bezieht sich jedoch nur auf die Nachhaltigkeit der Sozialsysteme und geht an dem umfassenden Konzept der n.E. vorbei, auch wenn natürlich die sozialen Aspekte zum Kern der n.E. gehören.)



In der Agenda 21 gibt es sowohl ein Kapitel zur Bildung (Kap. 36) als auch eines zur Forschung (Kap. 35). Man kann sicher feststellen, dass in den letzten 12 Jahren durchaus viel passiert ist, aber insgesamt viel zu wenig. Die Bildungsinitiativen konzentrierten sich nach wie vor schwerpunktmäßig auf die Umweltbildung, und der in den großen UN-Konventionen (z.B. Klimarahmenkonvention, Konvention zur Wüstenbildung) formulierte Bildungsauftrag wurde allenfalls marginal bearbeitet. Einzige Ausnahme bilden die Aktivitäten in der Folge der Konvention zur biologischen Vielfalt. Dazu wurde bereits eine spezielle Folgekonferenz zum Thema Bildung für den Erhalt der biologischen Vielfalt durchgeführt. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass das Bildungsthema bisher nur wenig Aufmerksamkeit erfahren hat. Es wurde abgesprochen auf die UNESCO, die im UN-Kontext dafür natürlich auch zuständig ist. Oder Bildung wurde sehr eng gedacht als Aufgabe für die Schule oder auch ganz weit und allgemein gesehen als Information und Aufklärung der Bevölkerung (raising public awareness). Stellenwert und Instrumente von Bildungsaktivitäten müssen sich grundlegend ändern.

für eine nachhaltige Entwicklung brauchen, wenn man bedenkt, dass viele Auswirkungen unserer heutigen Handlungen für den Einzelnen innerhalb seines Lebens gar nicht erfahrbar sein werden. Das gilt für die zerstörerischen Aktivitäten genauso wie für die, die wir heute unternehmen, um die kritische Situation zu verbessern. Als wichtiges Bildungsziel bleibt da z.B. die Aufgabe, die Auswirkungen der aktuellen Entwicklungen, Aktionen und Reaktionen erfahrbar zu machen.

2002 Konferenz von Johannesburg (World Summit for Sustainable Development)

Als ein wichtiger Fortschritt dieser Konferenz kann bereits ihr Titel »Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung« gewertet werden. Was bei der Rio-Konferenz noch getrennt erschien (»Umwelt und Entwicklung«) wird jetzt zusammen gesehen.

1992 Rio de Janeiro:
»UN Conference on Environment and Development« (UNCED)
Deklaration Agenda 21 darin
wichtiges Kapitel zu Bildung (36)

1992 Rio Konferenz für »Umwelt und Entwicklung«

Nach der ersten internationalen »Umwelt« konferenz in Stockholm 1972 stand im Fokus der Rio-Konferenz nun auch der Entwicklungsgedanke, der sowohl die Umweltproblematik als auch die Problematik der armen Länder aufnahm und z.T. miteinander in Beziehung setzte. Denken wir nur an die großen Umweltprobleme, die in den armen Ländern aus der Notwendigkeit der alltäglichen Nahrungsbeschaffung (Subsistenzwirtschaft) entsehen.

Erfreulich war im Vorfeld die Initiative der Deutschen UNESCO Kommission, als ihren Beitrag zur Johannesburg Konferenz Lehrmaterialien zu erstellen, die sog. Agenda 21 Boxen, die anschließend von einem Schulbuchverlag in kleiner Auflage produziert wurden. In den Boxen, die getrennt für drei Bildungsstufen (Kindergarten, Grundschule, Sekundarstufe I) entwickelt wurden, sind vier Themenbereiche aufgegriffen:

- Kleidung und Textilien
- Ernährung
- Mobilität
- Bauen und Wohnen

Die Themen wurden durch bereits am Markt vorhandene Materialien dargestellt, mit entsprechenden Anleitungen für die Lehrpersonen und die Adressaten in den verschiedenen Altersstufen.

Es wäre nun aus meiner Sicht sehr wünschenswert, wenn diese Agenda 21-Boxen weiter in die Breite gebracht werden würden, aber zuvor durch LehrerInnen und ErzieherInnen bewertet und fachmännisch evaluiert werden.

Von Japan und unterstützt von Deutschland wurde auf der Johannesburg-Konferenz der Antrag eingebracht, eine »Dekade für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« durchzuführen. Bei der UN-Vollversammlung im Dezember 2002 wurde dann beschlossen, diese Dekade von 2005 bis 2014 durchzuführen, an der sich alle UN-Mitgliedsstaaten beteiligen sollten. Die UNESCO wurde mit der praktischen Ausgestaltung und Umsetzung der Dekade beauftragt.

In Deutschland wurde im Juli 2003 auf der Vollversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) die »Hamburger Erklärung« verabschiedet.

Zeitgleich wurde ein Entschließungsantrag der Regierungskoalition von SPD und Grünen auf den Weg gebracht, der als »Aktionsplan zur UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung« am 1. Juli 2004 im Bundestag einstimmig angenommen wurde. Damit ver-

bunden ist der Auftrag an die DUK, alle über die staatliche Ebene hinaus reichenden nationalen Aktivitäten im Rahmen der Weltdekade zu bündeln.

Wesentliche Aussagen der »Hamburger Erklärung«

Bedeutung von **Bildung** für eine umfassende **Nachhaltigkeitspolitik** erkannt

- Vielfältige Lernorte über Schulen, Hochschulen etc. hinaus; formale und informelle Lernorte berücksichtigen (z. B. auch Biosphärenreservate).
- Ziele: Neue Lebensstile, nachhaltige Wirtschaftsweisen, neue Konsummuster entwickeln, immer zu verstehen aus der Wechselwirkung von ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Prozessen
- Bildung einer Allianz »Nachhaltigkeit Lernen« um einen
- »Aktionsplan« für die Dekade zu entwickeln.

10 Punkte werden in der Hamburger Erklärung hervorgehoben:

1. UNESCO-, BLK 21- etc. Schulen vernetzen;
2. vorhandene Lehrmaterialien (z.B. Agenda 21 Boxen), Curricula, u.a.m. weiter entwickeln
3. Lehreraus- und fortbildung intensivieren
4. außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung, Zusammenarbeit mit NGOs, lokalen Initiativen verstärken
Ziel: »Lernende Regionen«: Netzwerke aus Umweltzentren, entwicklungspolitischen Organisationen, UNESCO-Biosphärenreservaten und Welterbestätten sind hervorragend geeignet, das Nachhaltigkeitslernen durch innovative Projekte voranzutreiben.«
5. Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördern
6. Hochschulbildung (Lehre und Forschung) zur n.E. ausweiten
7. Nachhaltige Institutionen (Unis, Schulen...) aufbauen

2002 Konferenz von Johannesburg World Summit for Sustainable Development (WSSD)

Antrag (Japan) auf Dekade BNE beschlossen im Dez. 2002 von der UN-Vollversammlung

UNESCO mit Durchführung beauftragt Umsetzung in allen Mitgliedsländern

8. Strukturen und Arbeitsformen schaffen (dazu weiter unten)
9. Staatliche Forschungsförderung soll Nachhaltigkeitsziele unterstützen
10. Forschung zu »Bildung für n. E.« intensivieren

Sicht ist diese Aufteilung nicht ausreichend. Es müssen zukünftig auch Themenbereiche in den Fokus rücken, wie z.B. Ernährung, Produktion und Konsum, Mobilität, etc. die schul- bzw. ausbildungsunabhängig entwickelt werden sollten, um an diesen Themen die Mehrdimensionalität des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung herauszuarbeiten.

Leider wird es kein Geld für häufige Treffen der Akteure geben, der Kommunikationsprozess soll verstärkt über eine Internetplattform gestaltet werden. Derzeit gibt es im Netz bereits die erste Version des deutschen Aktionsplans mit Anmeldeformularen für Projektvorschläge sowie einen Newsletter, den jeder sich bestellen kann (unter www.dekade.org).

Die Hamburger Erklärung schlägt 10 »Jahresthemen« vor, die in einem Jahr der Dekade besonders herausgehoben werden sollen. Ein Jahresthema soll den »Biosphärenreservaten als Lernorte« gewidmet sein. Andere Themen haben eine spezifische inhaltliche Ausrichtung, wie Wasser, Energieversorgung, Konsumverhalten und nachhaltiges Wirtschaften.

Deutschland ist mit der Bildung eines Nationalkomitees und der Verabschiedung der Hamburger Erklärung neben Schweden und Holland eines der schnellsten Länder in dem Prozess der Gestaltung der Dekade.

Was können nun die Biosphärenreservate als Lernlandschaften und Lernorte für eine nachhaltige Entwicklung leisten?

Ich sehe in der Dekade eine große Chance für die Biosphärenreservate, anknüpfend an der These, dass »Nachhaltigkeit lernen« vor allem im außerschulischen Kontext stattfindet. Auch der Erziehungswissenschaftler Prof. de Haan hat wiederholt darauf hingewiesen, dass allenfalls 5% des Wissens und der Handlungskompetenz für nachhaltige Entwicklung im schulischen Kontext erworben wird.

Strukturen für die Dekade

**Koordinierungsstelle
bei der DUK**

Nationalkomitee
konstituiert am 27.5.2004
Vorsitz:
Prof. Dr. Gerhard de Haan
Stellv. Vorsitz:
Prof. Dr.
Lenelis Kruse-Graumann

Runder Tisch

1. Sitzung 2.11.04
Ausgestaltung des

**Nationalen Aktionsplans
(NAP) »Allianz Nachhaltigkeit
Lernen«**

(als rollendes Dokument)
Außerdem: Regelmäß. Monitoring, Internet-Plattform

www.dekade.org

Strukturen, Arbeitsformen, Instrumente:

Die Struktur für die Zusammenarbeit während der Dekade, für zunächst drei Jahre durch das BmBF finanziert, sieht derzeit folgendermaßen aus:

- ein Büro bei der DUK in Bonn für die Dekade der BfnE (Ansprechpartner: Herr Alexander Leicht)
- eine Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees.
- Das Nationalkomitee wurde am 27.05.2004 konstituiert. Die Mitglieder wurden von der DUK berufen. Als Vorsitzender wurde der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Gerhard de Haan benannt. Derzeit sind 25 Personen im NK vertreten: Experten aus den Fachausschüssen der DUK, Vertreter aus dem Deutschen Bundestag, der Ministerien (BMBF, BMU, BMZ) und der KMK; Personen, die sich öffentlichkeitswirksam für Nachhaltigkeit engagieren sowie Vertreter der Medien und Experten aus der außerschulischen Umweltbildung.
- Wichtiges Instrument der Dekade ist der Runde Tisch, der am 2.11. 2004 erstmalig getagt hat. Wie groß das Interesse an der Dekade ist, geht schon aus den 300 Bewerbungen für diesen ersten Runden Tisch hervor, von denen dann aber nur 80 Vertreter eingeladen werden konnten.

Die Biosphärenreservate waren jetzt noch nicht dabei, sie sollten dort aber in Zukunft als ein starker Akteur geschlossen auftreten.

Noch sind die Arbeitsgruppen des Runden Tisches entlang der üblichen Bildungsstrukturen aufgeteilt (Vorschul- und schulische Bildung; Hochschulbildung; berufliche Bildung und Ausbildung; außerschulische Bildung und die informelle Bildung (darunter auch die Vertreter der Medien)). Aus meiner

Z.B. hier in dieser Alten Schule in Stegelitz (ökologisch saniertes Tagungshaus in der Uckermark) sieht man sehr anschaulich, dass Themen wie ökologisches Bauen, Regionalvermarktung und Stärkung des sozialen Zusammenhangs im Dorf und in der Region - also Themen, die eine hohe Affinität zu nachhaltiger Entwicklung haben - hier über dieses Zentrum an einem Ort gebündelt und anschaulich vermittelt werden können, ohne dass der Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Anwohner künstlich konstruiert werden müsste.

Noch einmal möchte ich betonen, dass ich es für äußerst wichtig erachte, dass Bildung als notwendige, kontinuierliche Komponente für die Ausgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung gesehen wird, genauso wie es beispielsweise nachhaltiges Wirtschaften oder Regionalvermarktung sind. Der Begriff Bildung als »logistische Funktion« muss endlich aus der Diskussion verschwinden, wofür ich mich immer wieder einsetze.

Auf die Kontinuität der Bildungsprozesse sollte auch besonders geachtet werden, wenn es jetzt darum geht, BfnE in den Biosphärenreservaten und den Nationalparks zu implementieren. Hier geht es nicht nur um den eintägigen oder auch einwöchigen Abenteuerurlaub von Schulklassen in den besonders prädestinierten außerschulischen Lernorten, zu denen ich sowohl die Biosphärenreservate als auch die Nationalparke zählen möchte, sondern um ein kontinuierliches und aufeinander aufbauendes Bildungsangebot für verschiedene Zielgruppen. Im Mittelpunkt sollte nicht (mehr) die reine Wissensvermittlung, z.B. ökologisches Wissen über bestimmte Arten oder Systemzusammenhänge stehen. Stattdessen kann die Orientierung am umfassenden Konzept der »Gestaltungskompetenz«, das sich ja schon im schulischen Kontext des BLK 21 Modellprojekts bewährt hat, leitend sein. Die »Lerngruppen« sollten idealerweise ganz konkret in Aktivitäten in den Schutzgebieten eingebunden werden. Wichtig ist, dass die Effekte (und die Effizienz) der Angebote evaluiert werden, um wirklich überdauernde Fähig-

keiten und Handlungsintentionen entwickeln zu können. Dazu ist es natürlich notwendig, dass man sich vorher konkrete Gedanken darüber macht, was man in welchen Kontexten mit welchen Zielgruppen und mit welchen Mitteln/Methoden erreichen möchte.

Es wird nicht ausreichen, das bestehende Bildungsangebot beizubehalten und dort einfach »draufzusatteln«. Die Idee von Frau Sahler, der Vorsitzenden des MAB-Nationalkomitees, und mir war es, hier vor Ort oder auch noch bei anderen Gelegenheiten zu sammeln, welche brennenden und herausragenden Themen in den Gebieten von Interesse sind und bearbeitet werden könnten. Auf dieser Basis könnte dann ein Rahmenprojekt für die Biosphärenreservate entwickelt werden. Ich denke z.B. an Themen wie nachhaltige Waldwirtschaft, wobei es nicht nur um Naturschutz und naturgemäße Bewirtschaftungsformen geht, sondern um die multiplen Perspektiven, die man auf Wald haben kann: als Lebensraum für Tier und Pflanzenarten, in seiner Funktion für das Klima, als Wirtschaftsgut, in seiner historischen und symbolischen Funktion, in seiner Erholungsfunktion. Diese Vielfältigkeit im Thema Wald könnte vielleicht auch in Kombination mit dem Thema Wasser ausgestaltet werden. Hier könnte es dann auch um Fragen des Wassermanagements gehen, d.h. um den nachhaltigen Umgang mit den Wasservorräten in einem lokalen System und den lokalen Wasserhaushalt als Komponente eines globalen Systems.

Dieser globale Aspekt ist für die nachhaltige Entwicklung zentral und muss daher auch in den Bildungsansätzen eine wichtige Rolle spielen.

Wenn es nun darum geht ein Rahmenprojekt zu entwickeln, sollten wir einerseits im Bereich n.E. erfahrene Pädagogen einbinden, andererseits aber auch die Interessensbekundungen aus den Biosphärenreservaten und Naturparks berücksichtigen, welche Themen in den Gebieten bearbeitet werden sollten und könnten. Themen gibt es sicher genug: Ich hatte schon Wald und Wasser

genannt. Weiter wären Schwerpunkte denkbar zum regionalen Wirtschaften, zum Management einer Kulturlandschaft, zu Konflikten zwischen Nutzergruppen oder zu den

Im Rahmen dieser Dekade sollten wir die Möglichkeit nutzen, Ansätze zu entwickeln, die auch in die Breite getragen werden können: in andere Schutzgebiete und an andere Lernorte, aber auch in andere Länder. Denkbar und wünschenswert wäre es z.B. mit der Schweiz und Österreich als gemeinsame Sprachpartner zusammen zu arbeiten und Konzepte zu entwickeln, die auch über die Grenzen hinweg im Netz der Biosphärenreservate eine Ausstrahlung haben.
(Niederschrift des gesprochenen Wortes)



*Prof. Lenelis Kruse-Graumann
und Miriam Kretschmar (links)*

Themen Kommunikation und Partizipation. Gerade die Kommunikationsprozesse in den Schutzgebieten, die teilweise, wie im Bayerischen Wald oder Berchtesgaden, überwiegend top-down erfolgt sind müssen durch koordinierte Partizipationsprozesse ergänzt werden. Auch wenn es in einigen Gebieten inzwischen scheinbar schwierig geworden ist, Partizipationsprozesse zu initiieren, weil durch das Vorgehen in der Vergangenheit bereits zu viele schlechte Erfahrungen im Gebiet vorliegen, muss doch versucht werden, anhand von neuen Themen eine geeignete und partizipative Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen.

Literatur:

Deutsches MAB-Nationalkomitee:
»Voller Leben. UNESCO-Biosphärenreservate – Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung«, Berlin, 2004, Springer-Verlag

UNESCO (Hrsg.): »Biosphärenreservate: Die Sevilla-Strategie und die internationalen Leitlinien für das Weltnetz«, Bonn, 1996, Bundesamt für Naturschutz

Gestaltungskompetenz für die Nachhaltigkeit – Was bedeutet das in der Praxis?

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zeichnet sich aus durch

- **Verknüpfung der Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales im Unterricht**
- **Behandlung von Themen der Nachhaltigen Entwicklung**
z.B. Ressourcennutzung, soziale Kohärenz und zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklungen
- **Nutzung regionaler und lokaler Partizipationsmöglichkeiten**
- **globale Perspektive**
- **Anwendung innovativer Methoden**
z.B. Projektlernen, fächerverbindender Unterricht, Zukunftswerkstätten, Selbstorganisiertes Lernen, Szenariotechnik, etc.
- **Förderung von Gestaltungskompetenz**

Bearbeiterin: M. Kretzschmar November 2004

Miriam Kretzschmar

Mitarbeiterin im BLK-Programm
»21« von 1999 – 2004

Kompetenzmodelle in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hat sich in den letzten Jahren zu einem international und national bedeutenden Bildungsziel entwickelt, was sich zuletzt auch an der ausgerufenen UN-Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung von 2005-2014 zeigt. In dem BLK-Programm »21« wurden von Juli 1999 bis Juli 2004 mit über 200 allgemeinbildenden deutschen Schulen Bildungskonzepte entwickelt, die die Schüler/innen befähigen die Zukunft in einer nachhaltigen Weise zu gestalten. Kernbegriff des Programms ist die Gestaltungskompetenz. Mit diesem Begriff knüpft das Programm an die Debatte um zukunftsfähige kompetenzbasierte Bildungskonzepte an. Gestaltungskompetenz bezeichnet dabei, »ein nach vorne weisendes Vermögen die Zukunft von Gemeinschaften in denen man lebt in aktiver Teilhabe im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu modellieren und zu modifizieren (de Haan/ Harenberg 1999)«.

Gestaltungskompetenz umfasst dabei ein Bündel von Teilkompetenzen, die sich analytisch betrachten lassen. In der Praxis ist eine Teilung nicht mit absoluter Trennschärfe vorzunehmen, wie die Praxisbeispiele des Filmes zeigen werden.

Mit der Hinwendung zu einem zukunftsorientierten und kompetenzbasierten Bildungsmodell wird eine neue Qualität gegenüber der traditionellen Umweltbildung erreicht. Bedrohungs- und Katastrophenszenarien wurden in der Umweltbildung gerne verwendet, um eine erwünschte Verhaltensmodifikation bei den Lernenden zu erreichen. Es hat sich allerdings gezeigt, dass zwischen der Menge an Wissen von Individuen und einem umweltbewussten Verhalten kein linear-kausaler Zusammenhang besteht, d.h. dass nicht derjenige sich besonders umweltbewusst verhält, der über die Umweltschädlichkeit seiner Verhaltensweisen besonders gut aufgeklärt ist. Angebotene Verhaltensalternativen haben oftmals eine passive, rückwärtsgerichtete Komponente gehabt (Schützen und Bewahren von Natur). Im Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung stehen anstelle von Bedrohungsszenarien Modernisierungsszenarien im Vordergrund. Mit Hilfe der Gestaltungskompetenz wird das Individuum befähigt sich selber in positiver, Sinn stiftender und in die Zukunft gerichteter Weise für eine möglicherweise durch ihn selbst definierte wünschenswerte Zukunft einzusetzen.

Dieser kompetenzorientierte Ansatz hat seit den Ergebnissen der internationalen Pisa-Debatte stark an Zuspruch gewonnen. In

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Pisa

•Die Pisa-Studie (OECD, 2001) erfragte dezidiert fächerübergreifende Kompetenzen, die auf einem tiefgehenden Verständnis und der Verknüpfung von Sachinformationen beruhen.

Scientific Literacy: Fähigkeit naturwissenschaftliches Wissen anzuwenden, naturwissenschaftliche Fragen zu erkennen und aus Belegen Schlussfolgerungen zu ziehen, um Entscheidungen zu verstehen und zu treffen, welche die natürliche Welt und die durch menschliches Handeln an ihr vorgenommenen Veränderungen betreffen. (Erhebung in 2006)(OECD 1999)

, Bearbeiterin: M. Kretzschmar

den kompetenzorientierten Ansätzen wird schließlich definiert, was die Lernenden nach einer Lerneinheit können sollten (Output), während in den traditionellen wissensorientierten Bildungsansätzen stattdessen definiert wird, welche Inhalte gelehrt werden müssen (Input). Das sagt im Effekt noch nichts darüber aus, ob der Schüler oder die Schülerin das Gelernte auch anwenden kann. Vorteile ergeben sich durch den Kompetenzansatz nicht nur für die Lernenden sondern auch für die Eltern und die Bildungsverwaltung, die das Recht auf die vermittelten Kompetenzen des Lernenden reklamieren können und für die Lehrkraft letztendlich auch dadurch, dass sich größere Spielräume in dem was gelehrt werden soll eröffnen. Dadurch hat er die Chance sich stärker am Kontext der jeweiligen Lerngruppe, deren Motivationslagen und ihren lokalen wie individuellen Alltagsbezügen zu orientieren. Einer Akkumulation von »trägem«, ungenutztem Wissen wird in solchen Lernarrangements vorgebeugt.

Gestaltungskompetenz in der Praxis:
Die vorliegende Definition des Begriffes Gestaltungskompetenz mit ihren Teilkompetenzen basiert auf der unten genannten Veröffentlichung »Orientierungshilfen für die Erstellung einer Präambel und Empfehlungen/ Richtlinien zur Bildung für eine nach-

haltige Entwicklung in Allgemeinbildenden Schulen« und auf der Infobox »Gestaltungskompetenz« des BLK-Programms »21«.

Gestaltungskompetenz bezeichnet die Fähigkeit, die Zukunft der Gemeinschaften, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung verändern zu können. (Haan, Gerhard de, Harenberg, Dorothee 1999)

Sie lässt sich in 8 Teilkompetenzen gliedern, die nachfolgend einzeln erläutert werden. Die genannten Beispiele finden sich in dem Film »Lernen mit Zukunft – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« (Bezugsquelle s.u.).

Vorausschauend Denken können

Die Kompetenz vorausschauend denken zu können, bezeichnet die Teilkompetenz über die Gegenwart hinaus abstrahieren zu können. Aus einer Haltung heraus, die die Zukunft als offen und gestaltbar begreift, können Handlungsoptionen durch vorausschauendes Denken entwickelt werden. Dabei werden Chancen und Risiken gegenwärtiger Entwicklungen und möglicher Alternativen in der Zukunft bedacht. Durch Kreativität und Phantasie und mittels entsprechender Methoden, wie z.B. den Phan-

tasierereisen, den Szenariotechniken oder der Zukunftswerkstatt können alternative Entwicklungsszenarien untereinander abgewogen werden.

Methoden:

Phantasierereisen, Zukunftswerkstätten, Kreatives Schreiben, Ideenwettbewerbe

Beispiele:

Städteettbewerb: Unsere Stadt im Jahre 2030, Zukunftswerkstätten

Interdisziplinär denken und handeln können

Für eine komplexer werdende Welt ist die Erklärung durch die verschiedenen Fachwissenschaften unabdingbar geworden. Viele Wirkungsketten lassen sich nicht mehr mittels der Möglichkeiten eines einzelnen Faches erklären. Für einen Umgang mit Komplexität, wie er für eine nachhaltige Entwicklung angemessen und erforderlich ist, wird die Anwendung und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachdisziplinen erforderlich. Es kann unterschieden werden einerseits in die »fach- und sachnahe Interdisziplinarität«, also die Zusammenarbeit verwandter Fachdisziplinen, z.B. in den Naturwissenschaften, die teilweise mit gleichen oder ähnlichen Methoden und Erklärungsmodellen arbeiten. Immer wichtiger wird aber auch die »problemorientierte Interdisziplinarität«, die Verknüpfung unterschiedlichster Fachdisziplinen entlang einer fächerübergreifenden Problemstellung. Für komplexe Probleme ist es heute häufig erforderlich Kenntnisse aus der Politik, der Wirtschaft, den Naturwissenschaften, aus Kunst, Kultur und nicht zuletzt auch aus der Ethik miteinander zu verknüpfen.

Methoden:

Projektlernen, Syndrome als Unterrichtskonzept, Produktlinienanalysen

Beispiele:

Fächerübergreifende Untersuchung von Syndromen, Wassererlebnishaus Fuldataal (außerschulische Lernorte)

Aus der Praxis:

In der Berliner Lise-Meitner-Schule wurde in dem Projekt »Braunkohletagebau in der Lausitz« sowohl das vorausschauende Denken wie auch das interdisziplinäre Denken und Handeln geschult. In dem fächerübergreifenden Projekt wurde Gestaltungskompetenz durch den sogenannten Syndromansatz des WBGU (wissenschaftlicher Beirat für globale Umweltfragen) vermittelt und entwickelt. Der Syndromansatz ist ein wissenschaftli-

Praxisbeispiel:

Berliner Lise-Meitner-Schule



ches Erklärungsmuster, das weltweit Effekte nicht nachhaltigen Wirtschaftens erfasst und bestimmte Wirkungssysteme mit ähnlichen Bedingungsgefügen zu sogenannten Syndromen definiert. Das Syndrom »Raubbau nichterneuerbarer Rohstoffe« ist eines dieser Syndrome und lässt sich in Deutschland gut an dem Braunkohletagebau in der Niederlausitz studieren. Hier wurde aus einem komplexen sozioökonomischen Wirkungsgefüge heraus jahrzehntelang Raubbau an den natürlichen Ressourcen betrieben mit irreversiblen ökologischen Folgen. Die Schülerinnen lernten zuerst in der Theorie die verschiedenen Wirkungszusammenhänge zu erfassen und erstellten daraus ein sogenanntes Beziehungsgeflecht. Nun wurde deutlich wie stark einzelne Faktoren systemisch miteinander verknüpft sind. Mit Hilfe von Szenarien abstrahierten die Schülerinnen Entwicklungen in die Zukunft und können nun nachvollziehen, welchen Entwick-

Gestaltungskompetenz

in der Praxis - Vortrag im Plenum

lungskorridor eine nachhaltige Entwicklung zulässt. Die theoretische Lerneinheit wurde im Anschluss mit einer einwöchigen Exkursion in das Untersuchungsgebiet abgeschlossen. Vor Ort waren die praktischen Analysemethoden der Naturwissenschaften gefragt. Es wurden Boden- und Wasserproben genommen und gleich in einem mobilen Labor untersucht. Im Untersuchungsgebiet war auch das Ausmaß der Veränderung durch menschliche Eingriffe in das Ökosystem deutlich erfahrbar und wie man den Effekten begegnet, zeigte der Besuch eines rekultivierten Tagebaurestsees. Ein Projekt, das neben der Gestaltungskompetenz durch die Projektarbeit im Team auch soziale Kompetenzen, wie Teamfähigkeit und Zeitmanagement förderte.

Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein

Die Fähigkeit sich weltoffen anderen Kulturen und Weltregionen gegenüber zeigen zu können, erhält mit fortlaufender Globalisierung eine steigende Relevanz. Viele Phänomene nicht-nachhaltigen Wirtschaftens, der Umweltproblematik und auch sozioökonomische Zusammenhänge sind heute nur noch in der Betrachtung ihres weltweiten Zusammenhanges zu verstehen. Den Blick auf die Bedingungen und die Erfahrungen anderer Kulturen zu üben impliziert diese Kompetenz. Als Leitlinie gilt es, Offenheit, Neugierde und Interesse für ein unvoreingenommenes Lernen von anderen Kulturen zu bewahren.

Methoden:

Partnerschaftliche Kooperationsformen, Solidaritätsaktionen, Internet- und E-Mail-Projekte

Beispiele:

Schulpartnerschaften, Kunstaktionen, Transfair von Technologie und Know-How in beide Richtungen

Empathie, Engagement und Solidarität zeigen können

Nachhaltigkeit ist per se ein wertorientiertes Konzept. Es impliziert die Beseitigung von Unterdrückung, sozialer Ungerechtigkeit und Benachteiligungen auf der ganzen Welt. Intergenerationelle und intragenerationelle Gerechtigkeit sind Schlüsselbegriffe, die bereits durch die Brundtland-Kommission geprägt wurden. Die Kompetenz zu Empathie, Engagement und Solidarität spricht nun genau die Fähigkeit an, sich für andere Unterdrückte oder Benachteiligte einzusetzen. Sich in die Situationen anderer hineinzuversetzen und auf der Basis eines ausgebildeten Gerechtigkeitsbegriffes sich solidarisch mit Benachteiligten in der Weltgemeinschaft zu erklären und sich für sie einzusetzen. Gemeinsam können zukunftsfähige Lösungen für gemeinsame Probleme gefunden werden.

Methoden:

Team-Bildung, Mediation, Jahrgangs- und Schulformübergreifendes Lernen, Soziale Dienste, kommunale Solidarprojekte, Partnerschaften

Beispiele:

Soziales Portfolio, Spendenlauf

Aus der Praxis:

Die katholische Hauptschule Husen in Dortmund beteiligte sich an der nordrhein-westfälischen Woche der Nachhaltigkeit, eine Gemeinschaftsaktion verschiedener Initiativen und regionaler Partner. In der Innenstadt von Dortmund wurde anlässlich der Aktionstage ein Kaffee-Parcours von den Schüler/innen aufgebaut. Den vorbeikommenden Passanten wurde an dem Stand erläutert wie Kaffee in den Erzeugerländern produziert wird und was es bedeutet, Kaffee fair zu handeln. An einer Station konnten die Passanten selber mühselig die Kaffeebohnen sortieren, an einem anderen den Kaffee mahlen. Arbeiten, die zum Alltag der Pflückerinnen gehören, konnten erlebt werden. Auf praktische und anschauliche Weise konnte mit diesem Pro-

Praxisbeispiel:

Die katholische Hauptschule

Husen in Dortmund

jekt bei den Schüler/innen die Kompetenz zu weltoffener Wahrnehmung und gleichzeitig zu Empathie und Solidarität vermittelt werden. Themen wie Kinderarbeit und die Arbeitsbedingungen von Frauen lagen dabei auf der Hand. Durch die Beteiligung der Schule an der Aktion in der Öffentlichkeit lernen die Schüler/innen sich für die Belange Benachteiligter einzusetzen. Die Hauptschüler arbeiteten am Stand mit Realschüler/innen anderer Schulen zusammen. Das förderte zusätzlich noch den Blick über den Tellerrand der Schulformen, der sehr häufig mit gängigen Vorurteilen gepflegt wird. An der katholischen Hauptschule Husen sind die Aktionstage Teil des sogenannten sozialen Seminars, in dem sich die Schüler/innen über ein Jahr lang freiwillig in sozialen Projekten engagieren. Als Anerkennung bekommen sie am Ende ein Zertifikat vom Erzbischof Paderborn mit einer Unterschrift vom Bischof; das macht Eindruck und kann auch ganz nützlich sein, wenn es im Anschluss an die Schulzeit daran geht, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Partizipieren können

Die Beteiligung der Bevölkerung an der Gestaltung der nachhaltigen Entwicklung wird bereits in der Agenda 21 als besonders wichtiges Ziel eingestuft. Es ist völlig klar: Ohne eine aktive Beteiligung eines Großteils der Gesellschaft lässt sich das Leitbild nachhaltige Entwicklung nicht umsetzen. Dieser Anspruch steht in der Realität einerseits einem steigendem Interesse sich einzubringen, aber auch einer Unkenntnis, auf welchem Wege dies am besten passieren kann, gegenüber. Sich einbringen können, die entsprechenden Fähigkeiten und Methoden zu beherrschen, ist deshalb erklärtes Bildungsziel einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Hier geht es nicht nur um die Beteiligung innerhalb formaler Settings der Demokratie (Jugendparlament, Schülervertretung, etc), sondern auch um die aktive Mitgestaltung in der Gemeinde, am Arbeitsplatz und in Freizeiteinrichtungen oder im Wohnumfeld.

Methoden:

Schülerbeirat, Jugendparlament, Jugendbeirat, Lokale Agenda 21 Prozesse, Schülerfirmen

Beispiele:

Selbstverwaltete Fahrradwerkstatt, Kinderstadtplan

Aus der Praxis:

Die Fahrradwerkstatt Bikershop ist eine Einrichtung der Haupt- und Realschule Wiffelstede in Niedersachsen. Der Bikershop ist eine Einrichtung der Orientierungsstufe, d.h. der 10. Klassen und wird an der Schule als Wahlpflichtfach angeboten. Die Fächer Arbeit, Wirtschaft und Technik haben sich für den Bikershop zusammen getan und Haupt- und Realschüler arbeiten gemeinsam in der Schülerfirma. Das schult selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen. Durch die Erfolgserlebnisse merken die Schüler/innen, dass sie etwas bewirken können und darüber steigt auch das Selbstvertrauen. Im Bikershop werden die Fahrräder der Mitschüler auf Vordermann gebracht. Da es sich bei der Fahrradwerkstatt um eine Schülerfirma handelt, wird alles wie in einem normalen Betrieb organisiert. Durch eine aktive Zusammenarbeit mit der Gemeinde finden sich an dieser Schule kaum verkehrstuntaugliche Räder. Zuerst werden die Fahrräder der Schüler durch die örtliche Polizei in einer Verkehrskontrolle begutachtet. Die Mängel werden gleich in der Fahrradwerkstatt behoben. Dieses System hat sich in der Praxis sehr bewährt. Vor allem auch leistungsschwächere Schüler finden in der Werkstatt ein Betätigungsfeld, wo ihre Kompetenzen gefragt sind. Dass dabei ganz nebenbei auch soziale Umgangsformen und die Kompetenz, sich aktiv zu beteiligen geübt werden, ist nur einer der positiven Nebeneffekte. Auch das Feedback durch Schüler/innen, Eltern und die Polizei hat einen positiven Effekt auf die Lernbereitschaft der beteiligten Schüler/innen. Besonders durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, z.B. der Gemeinde Wiffelstede, die den Schüler/innen aus dem gemeindeeigenen Fundbüro ausrangierte

Praxisbeispiel:

Die Fahrradwerkstatt Bikershop, eine Einrichtung der Haupt- und Realschule Wiffelstede in Niedersachsen

Fahrräder zum Aufmöbeln überlassen, sorgt für eine prima Stimmung zwischen allen Beteiligten. Lehrer/innen sind in dem Projekt übrigens grundsätzlich nur als Berater tätig. Die Arbeit in der Schülerfirma, nicht nur die praktischen Reparaturen, sondern auch die Büroarbeit, wird vollständig von den Schüler/innen organisiert und durchgeführt.

An der Nachhaltigkeit orientiert planen und agieren können

An der Nachhaltigkeit orientiert zu planen bedeutet, sich in Planungen auf das Konzept der Nachhaltigkeit zu beziehen. Neben dem Einbringen des entsprechenden Wissens heißt das praktisch auch in der Weise fehlerfreundlich planen zu können, dass sich bei Änderungen der Ausgangsbedingungen problemlos umplanen lässt. Dieses fehlerfreundliche Planen ist vor dem Hintergrund schwerwiegender Fehlplanungen der Vergangenheit besonders wichtig geworden. Hierzu gehört es auch, Nebeneffekte und Rückkoppelungen möglichst von vorneherein mit einzuplanen. Vom Planen zum Handeln zu gelangen bringt eine neue Qualität in den Planungsprozess. Da es sich empirisch gezeigt hat, dass Wissen und Wollen nicht ausschlaggebend für Handlungen sind, ist bei dieser Teilkompetenz auch die Schulung der tatsächlichen Umsetzungsfähigkeiten im Interesse. Wie können die Planungen tatsächlich in die Realität gebracht werden, welche Ressourcen und welche Partner brauche ich gegebenenfalls?

Methoden:

Planungszirkel, Planspiele, Planning for Real, Selbstorganisiertes Lernen

Beispiele: Planning for Real, Planspiel Flughafen

Sich und andere motivieren können

Häufig wurde am Begriff der Nachhaltigkeit seine Abstraktheit kritisiert. Es bedarf einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit dem Begriff um nicht auf dem Verständnisebene im Sinne von »nachhaltig ist, was langfristig ist«, zu bleiben. Auf der Basis eines umfassenden Nachhaltigkeitsbegriffes in der Lage zu sein sich selbst und andere von zukunftsfähigen Konzepten, Verhaltensmustern und Strategien zu überzeugen und diese auch in die Tat umzusetzen meint die Motivationskompetenz im Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Für die Lehr- und Lernsituationen sind hierfür entsprechende Methoden, z.B. das Lehren von Schüler/innen für Schüler/innen oder öffentlichkeitswirksame Präsentationen oder Aktionen sinnvoll.

Methoden:

Werbeaktionen, Ausstellungen, Ratgeber, Design

Beispiele:

Benefizveranstaltungen, Jahrgangsübergreifendes Lernen, Edutainment

Aus der Praxis

In Ulm wird an der Eduard-Mörrike-Schule das jahrgangsübergreifende Lehren geschult. Schüler/innen der achten Klasse bereiten hier für die Erstklässler ein gesundes und ökologisches Frühstück zu. Hierfür müssen sie sich erst vorbereiten und selber lernen, welche Lebensmittel zu welcher Jahreszeit wachsen, was zu einem gesunden Frühstück dazugehört und wo man entsprechende Produkte kaufen kann. Die Idee wurde von den Schüler/innen und Lehrer/innen entwickelt, als eine Untersuchung im Rahmen des »Nachhaltigkeitsaudits« an der Schule ergab, dass rund die Hälfte der Schüler/innen zu Hause nicht mehr richtig frühstückt. Das gesunde und vollwertige Frühstück fällt gar zu oft ganz unter den Tisch und wird durch den Kauf von einem süßen Gebäckstück notdürftig ersetzt. Dadurch sind die Kinder in der Schule oft hungrig und unruhig. Nach der Planungs- und Analysephase folgte in Ulm auch die Umsetzung des Projektes. Die Schüler/innen kauften die Lebensmittel und bereiteten an einem Projekttag ein appetitliches und gesundes Frühstück mit regionalen Lebensmitteln für die Jüngeren vor. Nebenbei wurden soziale Kompetenzen durch das Miteinander während der Projektzeit geschult. In einfacher Weise wird mit diesem Projekt sowohl die Planungs- und Handlungskompetenz der Schüler/innen gefördert, die sich aufgrund ihrer eigenen Untersuchung zu dem Projekt Frühstück entschlossen haben. Außerdem wirkt ihre Aktion als Vorbild und Motivation auf die Jüngeren Schüler/innen und vielleicht änderte sogar der eine oder andere ältere Schüler im Rahmen des Konzepts sein eigenes Essverhalten. Da das Projekt sowohl bei den Älteren und Jüngeren gut ankam, wurde es inzwischen zu einer regelmäßigen Einrichtung im Zuge der Umwandlung der Schule in eine Ganztagschule.

Auf individuelle wie kulturelle Leitbilder reflektieren können

Für viele der genannte Kompetenzen, wie z.B. die Fähigkeit zu Motivation, zu Empathie, Mitleid und Solidarität oder für eine weltoffene Wahrnehmung ist ein erhebliches Maß an Selbsterkenntnis Grundvoraussetzung. Das Individuum muss die Fähigkeit besitzen, eigene Wünsche und Bedürfnisse im Zusammenhang mit kulturellen Rahmenbedingungen zu sehen und darüber zu reflektieren. Nur dadurch wird es in die Lage versetzt, unsere Lebensweise im globalen Kontext zu betrachten und auf der Basis von Gerechtigkeitskonzepten neue nachhaltige Wege zu entwickeln. Ein kritische Prüfung eigener Lebensgewohnheiten und gängiger Leitbilder, auch nicht-nachhaltigen Verhaltens, macht diese Teilkompetenz der Gestaltungskompetenz aus.

Methoden:

Selbsterfahrungs- und Wahrnehmungsspiele, Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen, Analyse von Werbung, Lernform szenisches Spiel

Beispiele:

Indikatorenerstellung und -untersuchung, Zeitprojekte

Praxisbeispiel:

Eduard-Mörrike-Schule in Ulm

Praxisbeispiel:

*die Sekundarschule in Görzig in
Sachsen Anhalt*

Aus der Praxis

An der Sekundarschule in Görzig in Sachsen Anhalt wurde ein ganz besonderes Projekt durchgeführt. Die Beschäftigung mit dem Thema Zeit stand für die Haupt- und Realschüler/innen auf dem Stundenplan. Daraus entstand eine Ausstellung, die sich großer Beliebtheit erfreute. Hier wurde die Lebensgeschichte der Menschen von der Geburt bis zum Tode liebevoll durch die Schüler/innen aufgearbeitet. Das lockte auch viele Besucher von außerhalb in die Ausstellung und nicht wenige verließen den Raum mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Die Kompetenz sich mit individuellen und kulturellen Leit-

bildern auseinander zu setzen, wurde während der Projektarbeit auch noch mit der Inszenierung eines Theaterstücks gefördert. Der Tag im Leben einer Schülerin wurde in dem Spiel unter die Lupe genommen. Nachts erschienen Zeitdetektive und Traumgestalten und gaben Tipps für ein stressfreies und entspanntes Leben: Wo ist nur all die Zeit geblieben, wie viel verging für Videospiele und Fernsehen? Auf diese Weise wurde der abstrakte Begriff der Zeit anschaulich und verständlich gemacht und die Schüler/innen reflektierten über gesellschaftliche Normen und Gewohnheiten in unserer Zeit.

Kompetenzvermittlung im BLK-Programm

•Drei von vier Schüler/innen aus dem BLK-Programm „21“ können die Produkte und Dienstleistungen nun eher darauf abschätzen, ob sie nachhaltigkeitsverträglich sind

•Mehr als 2/3 trauen sich zu, andere Menschen von der Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung zu überzeugen

•75% haben gelernt, was sie selbst für eine nachhaltige Entwicklung tun können und

•80% sagen dass der Unterricht an ihren Erfahrungen anknüpfte, ihnen zugetraut wurde, viele Dinge selbstständig zu erledigen, sie unterschiedliche Herangehensweisen kennen gelernt haben

Ergebnisse der Abschlussbefragung des BLK-Programms „21“

Workshop im Bildermosaik



**Seminarraum,
Kaminzimmer,
Regionalladen,
Lehm-Hanf-Gästehaus**

Gestaltungskompetenz in der Praxis. Bewertung der eigenen Praxis (Gruppenarbeit)

In dieser Gruppenarbeit bewerteten die Teilnehmer ihre eigenen Projekte entlang des Gestaltungskompetenz-Konzeptes. Hierzu wurde beigefügter Fragebogen genutzt, auf dem die einzelnen der 8 Teilkompetenzen durch Leitfragen verdeutlicht werden. Die Selbstbewertung erfolgte in einer Punkteskala zwischen 1 und 5 Punkten.



1. Gruppe: **Projekt: Generationen-Netzwerk**

Das Projekt:

- Angebote schaffen für mobile und immobile Gruppen 50+
- Programm-Palette:
Wellness, Wildnis
Natur + Kunst und + Literatur
- Einbindung von Ehrenamtlichen in die Bildungsarbeit

Selbstbewertung der Förderung von Gestaltungskompetenz durch das Projekt:

- I. Vorausschauend denken können: 2-3
- II. Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein: 2
- III. Interdisziplinär denken und handeln: 4
- IV. Partizipieren können: 4-5
- V. An der Nachhaltigkeit planen und handeln: 2
- VI. Empathie und Engagement: 4
- VII. Sich und andere motivieren: 4
- VIII. Reflektion auf indiv. und kulturelle Leitbilder: 2-3

Ansprechpartner:

H. Albrecht
Nationalparkhaus
Altenau-Torfhaus
E-Mail: torfhaus@t-online.de

2. Gruppe:

Projekt Miniköche und Urwald bewahren und Papier sparen

Das Projekt Miniköche:

Eine Gruppe von ca. 10 Kindern traf sich monatl. über ein Jahr, lernte im Garten Kulturen anbauen, aus denen sie später Gerichte herstellten. Sie lernten dabei auch Tischkulturen kennen, Aufgabe der Gewürze usw. Abschluss war ein großes Schaukochen in einem 4-Sterne-Hotel.

Selbstbewertung der Förderung von Gestaltungskompetenz durch das Projekt (Miniköche):

- I. Vorausschauend denken können: 3,5
- II. Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein: 0
- III. Interdisziplinär denken und handeln: 5
- IV. Partizipieren können: 5
- V. An der Nachhaltigkeit planen und handeln: 2-3
- VI. Empathie und Engagement: 2
- VII. Sich und andere motivieren: 3
- VIII. Reflektion auf indiv. und kulturelle Leitbilder: 2,5

Weitere Vorschläge und Ideen:

- Fortsetzung des Projekts notwendig, Berücksichtigung der bisher nicht einbezogenen Teilkompetenzen
- Weiterentwicklung, Einbezug von Schulen
- Angebote an Familienzentren, Kochen regionaler Produkte
- Verbraucherzentralen ansprechen, Beratung für Kinder organisieren
- Medienpräsenz erhöhen, Regionalsender, Zeitungen

Ansprechpartner Miniköche:

B. Blahy und K. Pape
 BR Schorfheide-Chorin
 16278 Angermünde
 Hoher Steinweg 5-6
 E-Mail: beate.blahy@lua.brandenburg.de
 Tel.: 03331 – 36540



Ansprechpartner Urwald:

Nationalparkamt Müritz
 SG Umweltbildung
 K.Schäfer, C. Weber, U. Mörchen
 Schlossplatz 3
 17237 Hohenzieritz
 E-Mail:
 jugendwaldheim@nationalpaerk-mueritz.de
 Tel.: 039821 - 40370

Allgemeine Bewertung beide Projekte:

Nicht alle Kompetenzen integriert

- Zeitliche Begrenzung – beschränkte Wirkung - beschränkter Personenkreis
- Differenz zwischen Projekthalten und nachhaltiger Entwicklung
- Berücksichtigung der Vorkenntnisse und Handlungsräume der Projektadressaten
- Multiplikation + Vernetzung in der Region

3. Gruppe: Projekt Sonntaler

Das Projekt: Im Rahmen des traditionellen Jugendwaldheimeinsatzes, bei dem Schulklassen sich für 12 Tage im Wald betätigen, wird ein Wettkampf zwischen Jugendlichen-gruppen um die sogenannten Sonntaler

Selbstbewertung der Förderung von Gestaltungskompetenz durch das Projekt:

- I. Vorausschauend denken können: 4
- II. Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein: 3
- III. Interdisziplinär denken und handeln: 5
- IV. Partizipieren können: 4
- V. An der Nachhaltigkeit planen und handeln: 4
- VI. Empathie und Engagement: 3
- VII. Sich und andere motivieren: 5
- VIII. Reflektion auf indiv. und kulturelle Leitbilder: 4



Ansprechpartner:

Nationalpark Harz
Jugendwaldheim Brunnenbachsmühle
38700 Braunlage
E-Mail:
steffen.kueppers@npharz.niedersachsen.de
Tel.: 05520 – 920 43

eingeführt. Der Wettkampf wurde entwickelt, um die schwierige Gruppe der Teenies (7.-9. Klasse) pädagogisch zu motivieren, sich mit Fragen des Umweltschutzes, Ressourcenverbrauchs und Naturschutzes selbstverantwortlich auseinander zu setzen. Dazu werden den Schüler/innen bei Ankunft im Jugendwaldheim entsprechend ihrer Buchung Sonntaler auf einem fiktiven Konto in Rechnung gestellt. Durch ihren Arbeits-einsatz im Wald und die gebuchten Aktionen »verdienen« die Schüler/innen, durch den täglichen Verbrauch (Heizung, Strom, Wasser,...) und durch unsachgemäßes und unfreundliches Verhalten verlieren die Gruppen Sonntaler. Das Ziel einer ausgeglichenen Bilanz kann nur durch die Mitarbeit aller Gruppen erfolgreich gelingen.

4. Gruppe: Projekt »Camp für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung«

Das Projekt:

Es ist geplant ein Erlebniscamp im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zu etablieren. Das potentielle Gelände für das Camp ist bereits bekannt. Das Bildungsprogramm ist noch nicht entwickelt. Auf dieser Basis entwickelte die Gruppe folgende Mindmap, welche Bildungsangebote der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in dem Camp gemacht werden könnten und zu welchen Rahmenbedingungen und Konditionen:

- Vorbereitung:
 - Schülerideen
 - Machbarkeitsstudie
- Zielgruppen:
 - Seminarbetrieb
 - Familien
 - Schulklassen
- Forum:
 - Betreiber: Service, -Gemeinde
 - Zeit: Mo – Fr, Sa – So
 - Bausteine
 - Ganzjahresbetrieb
 - Zelte
 - feste Bauten
- Personal
 - Einheimische pädagogische Kraft
 - Service
- Inhalte
 - Traditionelle Nutzung: Salztorfabbau, Wind damals/ heute
 - Landschaftsgeschichte
 - »Landschaft im Wandel«
 - Landschaftstypisches Bauen
 - Klima
 - Landwirtschaft/ Ernährung
 - Wassertransport
 - Nationalpark
 - Blick vor/ zurück: Zeittunnel
- Standort Nordstrand Vogelkoje (6ha)
 - Info-Zentrum

Selbstbewertung der Förderung von Gestaltungskompetenz durch das Projekt:

- I. Vorausschauend denken können:
 - Zeittunnel, Zeitreise, Inszenierung im Raum, Planspiele, Kreativitätsspiele

- II. Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein: Klimawandel – Lebensstile, Krabbenpuhlen (Std.-Lohn in Marokko), lokale Kultur, Fischerei früher (Inselleben) Walfang/ Bikebrennen
- III. Interdisziplinär denken und handeln: Fächerübergreifende Themenbehandlung, Krabben – Treibstoff/ Lohnkosten, Vernetzungsspiel, reflektierter einkaufen (Verpflegung jeweils nur für 1 Tag – Evaluation), künstl. Darstellen (Zeichnen, Basteln, Spielen, Dichten – Storm etc., Lyrik, Haiku)
- IV. Partizipieren können: Beteiligung aller, Gruppenprozesse, Gruppendynamik, Kommunikationsprozesse reflektieren
- V. An der Nachhaltigkeit planen und handeln: Projektarbeit, entdeckendes Lernen (Prozessorientierung), experimentieren können
- VI. Empathie und Engagement: Gruppenspezifisch, global, Krabben/Fischerei
- VII. Sich und andere motivieren: Eigenes Handeln, Punktesystem
- VIII. Reflektion auf indiv. und kulturelle Leitbilder: Mobilität + s.o



Ansprechpartner:

Landesamt für den Nationalpark
 Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
 Schlossgarten 1
 25832 Tönning
 E-Mail: eckart.schrey@nationalparkamt.de
 Tel.: 04861 – 616 30

Ergebnisse der Stärken- und Schwächen-Analyse bisheriger Bildungsprojekte in Großschutzgebieten

1. Stärken:

Hoher Praxisbezug, alternativer Lernort

- Am Objekt lernen
- Lernort vor der Tür
- Direktes und unmittelbares Naturerleben
- Vor Ort/ in der Natur
- Kreativität
- In/an der Natur
- Praxisbezug
- Praxis- und Lösungsorientiert
- Authentizität
- Aktualität der Information
- Durchführung der Progr. (Tages-) im NLP-Gelände

Erlebnispädagogik

- Erlebnis
- Erlebbarkeit
- Interaktiv, erlebnisorientiert
- Phänomenorientiert
- Prozessorientiert
- Situationsorientiert
- Kreativität

Vielfältige Methodik/Edutainment

- inbegriffen (spez. für Kinder)
- Dynamik (vielfältige Themen und Methoden)
- Alternative zum Unterricht in der Schule
- Methodik

Kontinuität der Arbeit

- Zeit und Personal (5 Tage Projekt)
- Kontinuität (Kindergruppen bis zu 6 Jahre)
- Kontinuierliche Arbeit mit den Schulen
- Kontinuierliche Betreuung von Freizeitgruppen
- Personalabsicherung
- Langfristigkeit
- Ausbildung und Trainingsbegleitung für Multiplikatoren, als
- Garantie für Kleingruppenarbeit

Große Themenvielfalt

- Thematische Vielfalt
- landnutzungsorientiert
- Viele Ideen
- Am sächs. Lehrplan orientiert
- Vielfalt der Themen und »Lern«-Methoden

Regionale Kooperationspartnerschaften

- Kooperation
- Gewinnung alternativer lokaler Partner

Kommentar:

Viele Teilnehmer/innen bewerteten an der Bildungsarbeit in Großschutzgebieten besonders positiv den hohen Bezug zur Praxis, der sich auch am Lernort direkt vor der Tür festmacht. Gegenüber schulischen Lernarrangements werden auch die Methodik und die Themen als abwechslungsreich und kreativ empfunden. Das geht bis zu dem Begriff des Edutainments und andere auf Erleben ausgerichteten Lernformen, die als Stärke der Arbeit gesehen werden. Einige Teilnehmer/innen machen die Aussage, dass die kontinuierliche Arbeit vor Ort mit den Kindern verschiedener (mitwachsender) Altersgruppen eine Stärke darstellt. Diese Aussage sollte in Beziehung mit einer angegebenen Schwäche, nämlich der teilweise diskontinuierlichen Arbeit und dem häufigen Personalwechsel gesehen werden. Man könnte vermutlich zusammenfassen, dass die kontinuierliche Arbeit dort sehr geschätzt wird, wo die Rahmenbedingungen, wie Personalsituation etc. dies zulassen.

2. Schwächen:

Alltagstrott/Qualitätsfrage

Themensetzung – keine aktuellen Themen, nichts Neues
 Festes »Programm« – nichts Neues
 Mangelnder Bezug zu Alltagsproblemen
 Ungenügende Vermittlung von praxisrelevanten Strategien
 Hohe Qualität – hohe Kosten
 Neue, zu fachspezifische (Biologie)Ideen? Zu wenig Zeit für Umsetzung
 Qualitative Ausgestaltung
 Zu wenig verhaltensorientiert
 Lehrpfade (noch) keine Erlebnispfade
 Zu wenig BfnE als Angebot für Erwachsene

Fehlendes geschultes

kontinuierliches Personal

Personal fehlt
 Ständiger Personalwechsel -
 Zu wenig geschultes Personal
 Nicht abgesicherte Personalfinanzierung
 Effektivitätsverlust und fehlende Kontinuität durch temporäre Mitarbeiter
 Personalmangel
 Personalprobleme in Saisonzeiten
 Wenig Personal in Spitzenzeiten

Kontinuität fehlt

Nur Kurzzeitangebote
 Kontinuität – Effekt
 Ziel – Langfristigkeit
 Kontinuität der Angebote
 Zu wenig Zeit
 Diskontinuität
 Einmaligkeit

Schlechte Kooperation

Fehlende Kooperation
 Oft sehr schlechte Vorbereitung der Klassen/Schulen
 Zu geringe Einbettung in die Bildungsprogramme der Schulen
 Schulstrukturen oft sehr starr
 Buchung einer Veranstaltung nur um Wandertag zu gestalten

Akzeptanzproblematik (in- und extern)

Akzeptanzprobleme (in- und extern)
 Potential der Bildung z.T. nicht erkannt

Hindernde Rahmenbedingungen

Wirtschaftlichkeitsdruck
 Teilweise passive Teilnehmer
 Fehlende eigene Räume
 Geringe finanzielle und materielle Ausrüstung

Nachhaltigkeitsaspekte fehlen

Bezug zur Nachhaltigkeit unklar
 Nachhaltigkeitsaspekte fehlen

Kein übergreifendes Konzept

»Flickenteppich« – übergreifendes Konzept fehlt!
 Zu wenig Austausch und Vernetzung (bundesweit)

Evaluation fehlt

Ergebnisse der Bildungsarbeit bleiben offen!
 Keine Rückmeldung durch Schulen

Politischer Auftrag/Support fehlt

Adäquate politische Unterstützung des Bildungsauftrages fehlt

Kommentar:

Die Schwächen in der Bildungsarbeit der Großschutzgebiete werden vornehmlich in zwei Bereichen gesehen. Einerseits in der Frage mangelnder Personalversorgung, entweder in qualitativer Hinsicht (temporäre Hilfskräfte) und auch in quantitativer Weise, vor allem in Saisonzeiten. Diese Ausstattungsmängel beziehen sich scheinbar vor allem auf die Personalsituation und nur wenig auf andere Bereiche, wie die allgemeine finanzielle Ausstattung oder die Räumlichkeiten.

Der zweite häufig genannte Mangelbereich liegt in der Qualität der Angebote. Es wird, mit Verweis auf die Zeit- und Personalsituation, das eigene Bildungsangebot als we-

nig abwechslungsreich, fachspezifisch und »eingefahren« empfunden. Für die Umsetzung neuer Konzepte scheint die Zeit zu fehlen. Diese Einschätzung ist auch im Kontext mit den offensichtlich vorhandenen Möglichkeiten abwechslungsreicher Bildungsangebote zu sehen, welche die Stärkenanalyse eindeutig ergab. Nicht unwichtig ist auch die Problematik fehlender Akzeptanz für Bildungsangebote, die nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Schutzgebietsverwaltungen ausgemacht wird. Verbesserungswürdig wird auch die Zusammenarbeit mit den Schulen gesehen, die Wirkung der Bildungsangebote bleibt unklar und bedarf der systematischen Evaluation.

Diskussion der Teilnehmer zum Abschluss des Workshops

In der abschließenden Beratung der Teilnehmer zu der Frage, wie soll es weitergehen im Prozeß der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Großschutzgebieten, wurden zahlreiche Ideen geboren und konkrete Vorschläge gemacht, die sich im wesentlichen in dem Positionspapier des Vorstandes von Europarc Deutschland vom 14.12.2004 wiederfinden (siehe nächste Seite der Dokumentation).

Die Diskussion lässt sich in vier Komplexe zusammenfassen:

- I. Als erforderlich wird die Entwicklung eines Rahmenkonzeptes für die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BfnE) angesehen, das die Ergebnisse und Argumente der Arbeit des BLK21-Projektes berücksichtigt.
 - II. Notwendig ist die Entwicklung von Kriterien für die BfnE in Großschutz-
- gebieten mit Hilfe externer Fachleute in Verbindung mit der Erarbeitung von konkreten Lernmodulen.
Wünschenswert ist die Einbindung von Evaluierungsverfahren zur Überprüfung der Konsequenzen für das tatsächliche Handeln.
- III. Die Teilnehmer halten den Austausch von Erfahrungen, Sachfragen und aktuellen Informationen innerhalb der Großschutzgebiete und zwischen ihnen für sinnvoll.
In welcher Form die bestehende Situation verbessert werden kann, z. B. durch eine Arbeitsgemeinschaft, muss geklärt werden.
 - IV. Die Teilnehmer sind sich einig, Vorschläge für Beispielprojekte zu erarbeiten und alle Großschutzgebiete dazu aufzurufen, sich an dem Aktionsplan der Allianz lernen für die Nachhaltigkeit im Rahmen der UNESCO-Dekade zu beteiligen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten, Nationalparks und Naturparks Deutschlands

EUROPARC Deutschland beteiligt sich aktiv an der nationalen »Allianz Nachhaltigkeit lernen« auf der Grundlage der Hamburger Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission zur Dekade der Vereinten Nationen »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005 – 2014).

Im Rahmen seiner Aufgaben unterstützt EUROPARC Deutschland insbesondere die Biosphärenreservate bei allen Initiativen und Maßnahmen zur Ausgestaltung der Umweltbildungsarbeit im Sinne der Bildung zu diesem Thema.

EUROPARC Deutschland sieht darin eine wichtige Aufgabe und Chance für die Biosphärenreservate, aber auch für die Nationalparke und Naturparke, die Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung in den Großschutzgebieten praxisorientiert besonders mit der außerschulischen Bildung, der Weiterbildung und der informellen Bildung zu verknüpfen.

Den Biosphärenreservaten, die in der Hamburger Erklärung als Lernorte für die Nachhaltigkeit bezeichnet werden, kommt dabei eine hervorgehobene Verantwortung zu, die den Kriterien der deutschen UNESCO-Biosphärenreservate entspricht und eine qualitative Ausgestaltung des Lernens für die nachhaltige Entwicklung erfordert.

Vertreter von Großschutzgebieten Deutschlands haben auf einem von EUROPARC Deutschland organisierten nationalen Workshop am 25./26.11.2004 in Stegelitz/Brandenburg Grundpositionen, Chancen und Aufgaben der Bildung für die nachhaltige Entwicklung erörtert und gemeinsam folgende Erfordernisse formuliert:

EUROPARC Deutschland sollte als Vertreter der Großschutzgebiete am Runden Tisch teilnehmen und an der Entwicklung des nationalen Aktionsplanes für die von den Vereinten Nationen ausgerufenen Dekade mitwirken.

Anzustreben ist die Erarbeitung eines Rahmenkonzeptes zur Bildung für die nachhaltige Entwicklung in Großschutzgebieten, das die notwendige qualitative Entwicklung der Bildungsarbeit verdeutlicht.

Insbesondere die Biosphärenreservate sind aufgerufen, Beispielprojekte vorzuschlagen, die geeignet sind, die qualitativen Maßstäbe des Lernens für die nachhaltige Entwicklung zu verallgemeinern.

Erforderlich sind themenspezifische exemplarische Lernmodule und Instrumentarien zur effektiven Evaluierung der Maßnahmen.

Die Entwicklung des Rahmenkonzeptes, der Lernmodule, der Beispielprojekte und die Evaluierung sollten in Kooperation mit entsprechenden Wissenschafts-Einrichtungen erfolgen.

Weitergeführt werden soll ein systematischer Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Großschutzgebieten. Aufgebaut werden könnte ein Netzwerk »Nachhaltigkeit lernen«. Es sollte geprüft werden, inwieweit eine Internetplattform, eine spezielle Newsgroup o.ä. dafür eingerichtet werden kann.

Die o.g. Maßnahmen sollen Teil des Kommunikationskonzeptes von EUROPARC Deutschland sein und in die interne und externe Kommunikationsstrategie integriert werden.

Veranstalter des Workshops:

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin
Ansprechpartner: Klaus Pape
Hoher Steinweg 5-6
16278 Angermünde
Tel.: 03331 / 3654-0
Fax: 03331 / 3654-10
Mail: klaus.pape@lua.brandenburg.de

Europarc Deutschland
Ansprechpartner: Axel Tscherniak
Marienstr. 31
10117 Berlin
Tel.: 030 / 288 788 2-0
Fax: 030 / 288 788 2-16
Mail:
axel.tscherniak@europarc-deutschland.de

Veranstaltungsort:

Alte Schule Stegelitz
Dorfstr. 37
17268 Flieth-Stegelitz
Tel: 039 887 / 61173
Fax: 039 887 / 61118
Mail: kontakt@alte-schule-stegelitz.de
Web: www.alte-schule-stegelitz.de

**Redaktion:**

Miriam Kretschmar,
Klaus Pape, Axel Tscherniak

Fotos: Hartmut Richter

Druck: Digitaldruck, Elch Graphics Berlin

Auflage: 250 Exemplare

Zielsetzung Gestaltungskompetenz: Reflexion der eigenen Praxis

Quelle:

Der vorliegende Bogen zur Selbstbewertung eigener Projekte wurde auf der Grundlage der „Orientierungshilfen für die Erstellung einer Präambel und Empfehlungen/ Richtlinien zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Allgemeinbildenden Schulen“ und auf der Infobox „Gestaltungskompetenz“ des BLK-Programms „21“ erstellt.

Praxisbeispiel:

Kurze Beschreibung:

Kompetenz	Leitfragen	Punkte 1-5
I. Vorausschauend denken können <ul style="list-style-type: none"> • Kreativität, Phantasie und Imagination • Perspektivwechsel: Die Gegenwart aus der Zukunftsperspektive betrachten • Entwicklung eigener Visionen 	Wird die Zukunft zum Thema? Werden die Lernenden dazu angeregt, eigene Zukunftsvisionen und -wünsche zu entwickeln und auszudrücken? Werden diese Visionen an sozialen, technischen, ökologischen oder ökonomischen Kriterien gespiegelt? Oder sind vorgegebene Szenarien durch die Schüler modifizierbar? Werden die Zukunftsentwürfe in Beziehung zu aktuellem Handeln gesetzt?	
II. Weltoffen und neuen Perspektiven zugänglich sein <ul style="list-style-type: none"> • Transkulturelle Verständigung • Differenzen und Übereinstimmungen in Wahrnehmungen, Sichtweisen und Einstellungen • Gerechtigkeitskonzepte • Humanität und andere Grundwerte • Empathie und Mitleid • Urteilsbildung und gesellschaftliche Verständigung 	Wird die Beziehung zwischen globalen und lokalen Situationen und Phänomenen einsichtig gemacht? Werden im Unterricht Fragen der globalen Gerechtigkeit und ggf. unterschiedliche Gerechtigkeitskonzepte thematisiert? Werden Neugier und Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Lebensweisen geweckt? Werden die unterschiedlichen Interessenlagen und Probleme aus der Perspektive unterschiedlicher Kulturen, Lebensstile und Sinnbezüge verständigungsorientiert dargestellt?	
III. Interdisziplinär denken und handeln können <ul style="list-style-type: none"> • Erkennen und Verstehen von 	Sind mehrere Fächer (oder Fachinhalte) am Vorhaben beteiligt? Erfolgt die Verknüpfung orientiert an einer übergeordneten Aufgabe oder einem zentralen Problem?	

<p>Systemzusammenhängen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Komplexität • Problemorientierte Verknüpfung und vernetztes Denken 	<p>Wird die Aufgabe oder das Problem unter verschiedenen fachlichen Perspektiven betrachtet (künstlerischen, sozialen, naturwissenschaftlichen, ökonomischen)? Werden die Lernenden dazu angeregt, verschiedene Herangehensweisen bei der Problemlösung zu erproben)? Wird dabei auf Phantasie, Kreativität und forschendes Lernen Wert gelegt?</p>	
<p>IV. Partizipieren können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitbestimmung (sich einbringen können) • Identifizierung und Selbstverwirklichung • Demokratieverständnis • Wir-Gefühl • Teambildung, Kommunikationsfähigkeit; Konfliktbewältigung • Konsensbildung 	<p>Werden Kompetenzen zur kooperativen Teilhabe an Planungs-, Umgestaltungs- und Entscheidungsprozessen vermittelt? Wird die Fähigkeit angesprochen, sich gewaltfrei verbal und/oder gestaltend artikulieren zu können? Können die Lernenden unterschiedliche Wahrnehmungen, Einstellungen und Sichten angemessen einbringen und werden sie in der Erkennung und Thematisierung solcher Differenzen gefördert? Besteht die Möglichkeit aktiv auf die Gestaltung der Situation Einfluss zu nehmen?</p>	
<p>V. An der Nachhaltigkeit orientiert planen und handeln können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Planen und Handeln der Akteure • Selbstorganisation und Antizipation • Nebenfolgen und Überraschungseffekte • Verfügbarkeit des Wissens • Fehlerfreundlichkeit 	<p>Wird vermittelt selbstständig zu planen und zu handeln z.B. im Rahmen von Vorhaben und Projekten? Werden dabei auch Methoden der Projektentwicklung und -organisation vermittelt? Werden Planungsalternativen entwickelt, die Reaktionsmöglichkeiten auf Nebenfolgen und Überraschungseffekte bieten? Machen die Unterrichtsgegenstände Wechselbeziehungen deutlich, die Rückkopplungen, Spätfolgen und andere Zeitverzögerungen verursachen? Werden Lernanlässe für flexibles, fehlerfreundliches Handeln geboten?</p>	
<p>VI. Empathie, Engagement und Solidarität zeigen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gerechtigkeitskonzepte • Humanität und andere Grundwerte • Empathie und Mitleid • Urteilsbildung und gesellschaftliche Verständigung 	<p>Wird dazu befähigt anderen Unterstützung zu geben? Kommt die Situation der Benachteiligten und Leidtragenden in den Blick? Wird zur ethischen Reflexion über Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit angeregt? Wird die Vermittlung von Kompetenz zur Kooperation auf der Basis von Kriterien wie Gerechtigkeit, Humanität und Toleranz angeboten? Bieten die Unterrichtsgegenstände Anlässe, Solidarität zu entwickeln, auszudrücken und in diesem Sinne zu handeln?</p>	
<p>VII. Sich und andere motivieren können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensstile, Wohlbefinden, Gewohnheiten • Erlebniswert, Spaß, Attraktivität 	<p>Werden in Unterricht und Schulleben Anlässe (z. B. Wandertage, Klassenfahrten, Gestaltung der Stundenpläne und Pausen, Ernährung in der Schule) geboten, um nachhaltige Verhaltensweisen und Lebensstile erfahrbar und erlebbar zu machen? Spielt das individuelle Wohlfühlen bei der Planung und Durchführung von Vorhaben eine Rolle?</p>	

<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Kontexte (andere unterstützen) • Zeitliche Begrenzung 	<p>Sind die Aktivitäten befristet oder so angelegt, dass der Zeitraum der Partizipation für die Teilnehmenden begrenzt ist? Wird die Erfahrung von Selbstwirksamkeit gefördert?</p>	
<p>VIII. Auf individuelle wie kulturelle Leitbilder reflektieren können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbstwahrnehmung, • Erkennen und Reflektieren eigener Wünsche und Interessen • kulturelle Bedingtheit des Verhaltens • Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Leitbildern 	<p>Erhalten die Lernenden Möglichkeiten, eigene Bedürfnisse, Wünsche und Interessen zu entwickeln, zu erkennen und zu artikulieren? Werden diese Bedürfnisse reflektiert und in Beziehung zu den Anforderungen nachhaltiger Entwicklung gesetzt? Wird dazu angeleitet, über die eigenen Denk- und Handlungsmuster, Lebensstile und Gewohnheiten nachzudenken? Wird zur selbstkritischen Auseinandersetzung mit Bedingungen und Grenzen der eigenen Weltansicht angeregt? Findet eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Leitbildern (z. B. „Automobilismus“) statt? Wird dabei versucht, der Stigmatisierung bestimmter Verhaltensweisen entgegenzuwirken?</p>	
		Summe:

Weitere Vorschläge/ Ideen:

Gruppenaufgabe:

Bitte suchen Sie sich mit Ihren Gruppenmitgliedern ein Bildungsprojekt Ihrer eigenen Praxis und reflektieren Sie zusammen über die Förderung von Gestaltungskompetenz in Ihrem Projekt. Orientieren Sie sich dabei an den Leitfragen und geben Sie sich wohlbegründet selbstständig Punkte zwischen 0 und 5 für jede Kompetenz, je nachdem, wie viele Fragen Sie mit ja beantworten können.

Wenn Sie noch Zeit haben entwickeln Sie anschließend in Ihrer Gruppe Vorschläge zur Weiterentwicklung Ihrer Projekte unter Berücksichtigung der einzelnen Teilkompetenzen.

Nachhaltigkeit lernen:

Hamburger Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission zur Dekade der Vereinten Nationen "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2005 - 2014) (Quelle: <http://www.unesco.de>)

Auf Empfehlung des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen am 20. Dezember 2002 die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (Education for sustainable Development) ausgerufen. Die UNESCO wurde mit der Koordination beauftragt. Auf ihrer Generalkonferenz im Herbst 2003 wird sie entsprechende Beschlüsse fassen. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat dazu auf ihrer Hauptversammlung am 11. Juli in Hamburg folgende "Hamburger Erklärung" verabschiedet:

Die Deutsche UNESCO-Kommission begrüßt den Beschluss der UN-Vollversammlung, eine Weltdekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" auszurufen. Damit wird die Bedeutung von Bildung und lebenslangem Lernen für eine umfassende Nachhaltigkeitspolitik hervorgehoben. Die Orientierung der Kultur- und Bildungsinstitutionen und der Bildungsinhalte auf das Leitbild nachhaltiger Entwicklung ist eine grenzüberschreitende, weltweite Gemeinschaftsaufgabe, für die Erfahrungen und Ideen aus allen Ländern zusammengetragen werden müssen. Dabei geht es nicht nur um Schulen, Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen oder Forschungsinstitute: Lernorte sind auch Kindergärten, Vereine, Betriebe, Familien. Es bedarf der Veränderung von Einstellungen, Denkstilen und Verhaltensweisen der gesamten Bevölkerung. Besonders die Industriegesellschaften sind aufgerufen, nachhaltige Wirtschaftsweisen und neue Konsummuster zu entwickeln. Dabei müssen die Wechselwirkungen zwischen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Prozessen beachtet werden. Ziel ist ein Generationenvertrag, in dem die heute lebenden Menschen sich verpflichten, bei der Erfüllung ihrer Bedürfnisse die Erhaltung gleicher Optionen für künftige Generationen zu berücksichtigen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission fordert alle Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden sowie interessierte Institutionen der Wirtschaft, Einrichtungen von Forschung und Lehre und der Zivilgesellschaft auf, sich zu einer "Allianz Nachhaltigkeit lernen" zusammenzufinden, um einen gemeinsamen Aktionsplan für die Dekade zu entwickeln und Programme und Koordinationsmechanismen für dessen Umsetzung zu schaffen.

I. Die Deutsche UNESCO-Kommission empfiehlt folgende Maßnahmen für einen Aktionsplan:

1. Bestehende Netzwerke wie die UNESCO-Projektschulen, die europäischen Umweltschulen oder die BLK 21 Schulen, sollten intensiv für den Transfer von Innovationen genutzt werden und entsprechende Förderung erhalten. Die bisher erprobten Projekte sollten ausgeweitet und in die Unterrichtspraxis der einzelnen Schulstufen integriert werden.

2. Lehrbücher, Curricula und Prüfungskriterien müssen im Licht der Agenda-21-Ziele überarbeitet werden. Naturwissenschaftliche Kenntnisse, interkulturelle Kompetenz

und die Entwicklung umfassender Gestaltungsfähigkeiten sind dabei ebenso wichtig wie die Vermittlung nachhaltiger Konsumgewohnheiten. Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert einen interdisziplinären, handlungsorientierten Unterricht, innovative Konzepte und fächerintegrierende Unterrichtsmaterialien (z.B. Agenda 21-Boxen). Insbesondere Kindergärten und Grundschulen benötigen fachkundige Begleitung und geeignete Materialien.

3. Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert Lehrer, Erzieher, Ausbilder und eine Vielzahl von Multiplikatoren. Bestehende Ausbildungsdefizite sollten identifiziert und ausgeglichen werden.

4. Die außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung sollte nach dem Beispiel der "Lernenden Regionen" in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen zur Umsetzung der Agenda-21 und nichtstaatlichen Organisationen, Vereinen, Stiftungen und Bürgerinitiativen sowie Museen, kulturellen Einrichtungen, Künstlern, Medien und Bildungsdienstleistern entwickelt werden. Netzwerke wie Umweltzentren, entwicklungspolitische Organisationen, UNESCO-Biosphärenreservate und Welterbestätten sind hervorragend geeignet, das Nachhaltigkeitslernen durch innovative Projekte voranzutreiben.

5. Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildung für nachhaltige Entwicklung. Beispiele sind Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben, die Organisation von Schülerfirmen und der Abschluss von betriebsinternen Agenda-21-Vereinbarungen. Die Revision beruflicher Bildungsgänge im Lichte der Agenda-21-Prinzipien sollte über das Internationale Zentrum für Berufsbildung der UNESCO (UNEVOC) in Bonn in internationalem Rahmen erörtert werden. Dabei kann UNEVOC aufbauen auf den Ergebnissen und Beschlüssen der Internationalen Konferenz für Berufliche Bildung in Seoul 1999.

6. Die von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Studie "UNI 21- Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung" sollte genutzt werden, die deutschen Hochschulen zu einer Selbstverpflichtung auf das Leitbild der Agenda-21 zu bewegen. Dazu gehört eine die Nachhaltigkeitsdimensionen integrierende Forschung und Lehre.

7. Bildungseinrichtungen sollten ermutigt werden, das Management der eigenen Institution nach Nachhaltigkeitskriterien zu organisieren. Initiativen und Gruppen, Vereine und NROs sollen ermutigt werden, beispielhafte "Leuchttürme der Nachhaltigkeit" zu schaffen.

8. Für eine nationale "Allianz Nachhaltigkeit lernen" sind Strukturen und Arbeitsformen zu schaffen. Dazu gehören

- ein nationales Komitee mit einem Sekretariat, das die Dekadenprojekte koordiniert, die verschiedenen Akteure zu einem "Runden Tisch" zusammenführt und den Aktionsplan verabschiedet;
- ein Berichtsverfahren, das ein regelmäßiges Monitoring der Dekade ermöglicht;
- die Gründung eines informellen Kreises von Persönlichkeiten, die die Ziele der Dekade unterstützen und öffentlich für sie eintreten.
- Eine netzgestützte Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch während der Dekade ist einzurichten.

9. Staatliche Forschungsförderung soll Nachhaltigkeitsziele wirkungsvoll unterstützen. Abstimmung und Vernetzung der Forschungs- und Technologieprogramme des Bundes und der Länder sollen verbessert werden.

10. Die Forschung zum Thema "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" ist zu intensivieren.

Die Deutsche UNESCO-Kommission wird aktiv an dieser Gemeinschaftsaufgabe mitwirken und die gesammelten Erfahrungen im Rahmen der UNESCO international vermitteln.

Mit der Festlegung von Jahresthemen sollte die UNESCO Anreize zur Mitwirkung von Staat und Zivilgesellschaft aller Mitgliedstaaten geben und weltweit für eine Neuorientierung von Bildung auf das Ziel "Nachhaltigkeit Lernen" werben. Die Deutsche UNESCO-Kommission schlägt der UNESCO daher folgende zehn Themen als mögliche **Jahresthemen** für die Dekade vor:

- Konsumverhalten und nachhaltiges Wirtschaften
- Kulturelle Vielfalt
- Gesundheit und Lebensqualität
- Wasser- und Energieversorgung
- Biosphärenreservate als Lernorte
- Welterbestätten als Lernorte
- Nachhaltigkeitslernen in der Wissensgesellschaft
- Bürgerbeteiligung und "good governance"
- Armutsbekämpfung durch nachhaltige Entwicklungsprojekte
- Gerechtigkeit zwischen den Generationen: Menschenrechte und ethische Orientierung

Bezugnehmend auf die Resolution "Die Ergebnisse des Weltgipfels von Johannesburg" der 62. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission in Nürnberg vom 8. November 2002, schlägt die Deutsche UNESCO-Kommission der Bundesregierung vor, in den zwischenstaatlichen Gremien der UNESCO darauf hinzuwirken, dass die UNESCO zur Umsetzung der Ergebnisse des Weltgipfels von Johannesburg in alle Programme Perspektiven der Nachhaltigkeit aufnimmt. Dafür sollen innovative Projekte in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation fachübergreifend entwickelt werden. Die Deutsche UNESCO-Kommission bittet die Bundesregierung, eigene deutsche Beiträge zur geplanten UNO-Weltdekade zur Bildung für Nachhaltigkeit (2005-2014) vorzubereiten. Die UNESCO soll beauftragt werden, eine internationale Empfehlung zum Thema "Nachhaltige Entwicklung lernen" auszuarbeiten

Literatur:

BLK-Programm „21“: „Infobox Gestaltungskompetenz für nachhaltige Entwicklung“ unter:
<http://www.transfer-21.de/index.php?p=119>

„AG Rahmenplan“ des BLK-Programms „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung:
„Orientierungshilfen für die Erstellung einer Präambel und Empfehlungen/ Richtlinien zur
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Allgemeinbildenden Schulen“, Berlin 2003

Haan, Gerhard de/ Harenberg, Dorothee: “Bildung für eine nachhaltige Entwicklung-
Gutachten zum Programm“, in: Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung
der Bund-Länder-Kommission (Hrsg.), Bonn 1999

OECD (Eds.): DeSeCo Strategy Paper – An Overarching Frame of Reference for a Coherent
Assessment and Research Program on Key Competencies. O.o.
2002.www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber15/deseco/deseco_strategy_paper_final.pdf
(22.05.2003)

Deutsches Pisa Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und
Schülern im internationalen Vergleich, Opladen 2001

Filme:

BLK-Programm „21“: „Lernen mit Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Berlin
Zu bestellen bei:

FWU - Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, gemeinnützige GmbH
Postfach 1261
D-82026 Grünwald
Telefon: +49 (0)89/6497-1
Telefax: +49 (0)89/6497-300
Bestellnummer: 4231 650
www.fwu.de

Nachhaltiger Filmblick: „Spots für Nachhaltigkeit“, Berlin 2004

Zu bestellen bei:

Nachhaltiger Filmblick
c/o KMG gGmbH
Warschauerstr. 58 a
10243 Berlin

Deutsche Bundesstiftung Umwelt in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Urbanistik:
„TAT-Orte: Gemeinden mit Zukunft“, Berlin, 2002

Zu bestellen über:

Deutsches Institut für Urbanistik
Arbeitsbereich Umwelt
Straße des 17. Juni 112
10623 Berlin

Links:

Seite des BLK-Programms „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung:
<http://www.blk21.de>

Seite des BLK-Transferprogramms 21
<http://www.transfer-21.de>

Europarc Deutschland:
<http://www.europarc-deutschland.de>

Deutsche Unesco Kommission:
<http://www.unesco.de>

Deutsches MAB-Komitee (Men and Biosphere): <http://www.bfn.de/05/050602.htm>

Rat für nachhaltige Entwicklung: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de>

Wissenschaftlicher Beirat für globale Umweltveränderungen: <http://www.wbgu.de>

Lernspiele für System- und Gruppenkompetenzen

Sie finden die Lernspiele für System und Gruppenkompetenzen (Fischfang) auf der CD – Box mit den Ergebnissen des BLK – Programms „21“, CD Nr. 3.

Zu bestellen unter:

<http://www.blk21.de/index.php?p=123>

Kontakte bei der UNESCO für die Umsetzung der Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Bonner Sekretariat für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“:

Alexander Leicht, Sekretär der DUK für die UN-Dekade

Deutsche UNESCO-Kommission

Langwartweg 72

D-53129 Bonn

Tel.: +49-(0)228-4468440

Fax: +49-(0)228-2425708

E-Mail: leicht@esd.unesco.de

Deutsche UNESCO-Kommission

Berliner Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees

Prof. Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees

Animallee 9

D-14195 Berlin

Tel.: +49-(0)30-838-53054

Fax: +49-(0)30-838-53023

arbeitsstelle@esd.unesco.de

Elmar Schüll, wissenschaftlicher Referent

Animallee 9

D-14195 Berlin

Tel.: +49-(0)30-838-53178

Fax: +49-(0)30-838-53023

schuell@esd.unesco.de

Heidi Consentius, Sachbearbeiterin

Animallee 9

D-14195 Berlin

Tel.: +49-(0)30-838-55890

Fax: +49-(0)30-838-53023

arbeitsstelle@esd.unesco.de

Freya Diepenbrock, Öffentlichkeitsarbeit

Animallee 9

D-14195 Berlin

Tel.: +49-(0)30-838-56449

Fax: +49-(0)30-838-53023

diepenbrock@esd.unesco.de



Workshop "Lernen für die Nachhaltigkeit", 24.-26.11.2004 Teilnehmer

Name	Vorname	Schutzgebiet	Funktion	Mail/ Tel.
Ackermann	Dörte	Nationalparkhaus Sächsische Schweiz	Sachbearbeiterin	doerte.ackermann@lanu.smul.sachsen.de
Albrecht	Heike	BUND/Nationalpark Harz	Leiterin Infozentrum Torfhaus	
Barthmann	Karl	Nationalpark Bayerischer Wald	stellv. Leiter	karl.barthmann@fonpv-bay.bayern.de
Blahy	Beate	BR Schorfheide-Chorin	Vorsitzende BV Naturwacht	beate.blahy@lva.brandenburg.de
Bouska	Peter	Nationalparkhaus Sächsische Schweiz	stellv. Leiter	peter.bouska@lanu.smul.sachsen.de
Brückner	Uwe	BR Flusslandschaft Mittlere Elbe	Mitarbeiter	biores@t-online
D'Oleire-Oltmanns	Dr. Werner	Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)		werner.doleire@anl.bayern.de
Gregor	Klaus	Gesellschaft der Freunde und Förderer der Nachhaltigkeit - Ilsenburg-Zanthier-Haus		Tel.: 039/457/2526
Heers	Karl-Eberhard	NLP Nied. Wattenmeer	Wiss. Mitarbeiter	karl-eberhard.heers@br-we.niedersachsen.de
Jendrzewski	Margitta	NLP Sächsische Schweiz	Sachbearbeiterin	
Kleimeier	Christine	Nationalparkamt Rügen	Sachgebietsleiterin Umweltbildung	christine.kleimeier@nationalparkamt-ruegen.de
Küppers	Steffen	Nationalpark Harz	Leiter Jugendwaldheim	steffen.kueppers@npharz.niedersachsen.de
Lucke	Frau	Multimar Wattforum, Nationalpark Wattenmeer	Mitarbeiterin Schulpädagogik	e.lucke@multimar-wattforum.de
Mörchen	Ulla	Müritz-Nationalpark	Mitarbeiterin Sachgebiet Umweltbildung	
Piegert	Dr. Holger	BR Karstlandschaft Südharz i.G.	Fachbereichsleiter	piegert-bioeskarst@br-np.sa-net.de
Plesky	Bodo	BR Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	Leiter Umweltbildung	foerdereverein-oberlausitz@t-online.de
Pohl	Wolfram	BR Schaalsee	Dezernent	w.pohl.br@schadsee.de
Quitt	Heinz	GfN, Förderverein NLP Harz		traudequitt@aol.com
Rabe	Frau	BR Vessertal		
Sahler	Gertrud	BMU	Referatsleiterin	sahler.gertrud@bmu.bund.de
Schäfer	Kerstin	Müritz-Nationalpark	Sachgebietsleiterin Umweltbildung	

Schrade	Anke	Naturwacht Brandenburg	Projektsassistentin	anke.schrade@naturwacht.de
Schrey	Dr. Eckart	NLP SH Wattenmeer	Dezernent ÖA/Umweltbildung	schrey@nationalparkamt.de
Theel	Irmtraud	Nationalpark Hochharz	Mitarbeiterin FB	theel@nationalpark-hochharz.de
Weber	Claus	Müritz-Nationalpark	Kommunikation/Umweltbildung Mitarbeiter Sachgebiet Umweltbildung	

Referenten/Moderation

Name	Vorname	Schutzgebiet	Funktion	Mail
Henne	Dr. Eberhard	BR Schorfheide-Chorin	Vorsitzender Europarc Deutschland	br-schorfheide-chorin@lua.brandenburg.de
Pape	Klaus	BR Schorfheide-Chorin	Leiter Öffentlichkeitsarbeit	Klaus.Pape@lua.brandenburg.de
Kruse- Graumann	Prof. Dr. Lenelis	Fernuniv. Hagen	Professorin	lenelis.kruse@psychologie.uni-heidelberg.de
Kretzschmar	Miriam		Ehemalig BLK-Programm „21“	m.kretzschmar@gmx.de
Tscherniak	Axel	Europarc Deutschland	GF Europarc D	axel.tscherniak@europarc-deutschland.de